



ERZBISTUM
BERLIN



Romwallfahrt - Gemeinsam unterwegs

Jahresbericht 2015



„In diesen Tagen in Rom konzentriert sich das, was uns als Ortskirche von Berlin ausmacht: Wir konnten uns als eine große Gemeinschaft erleben.“ – Erzbischof Dr. Heiner Koch





Gemeinsam unterwegs

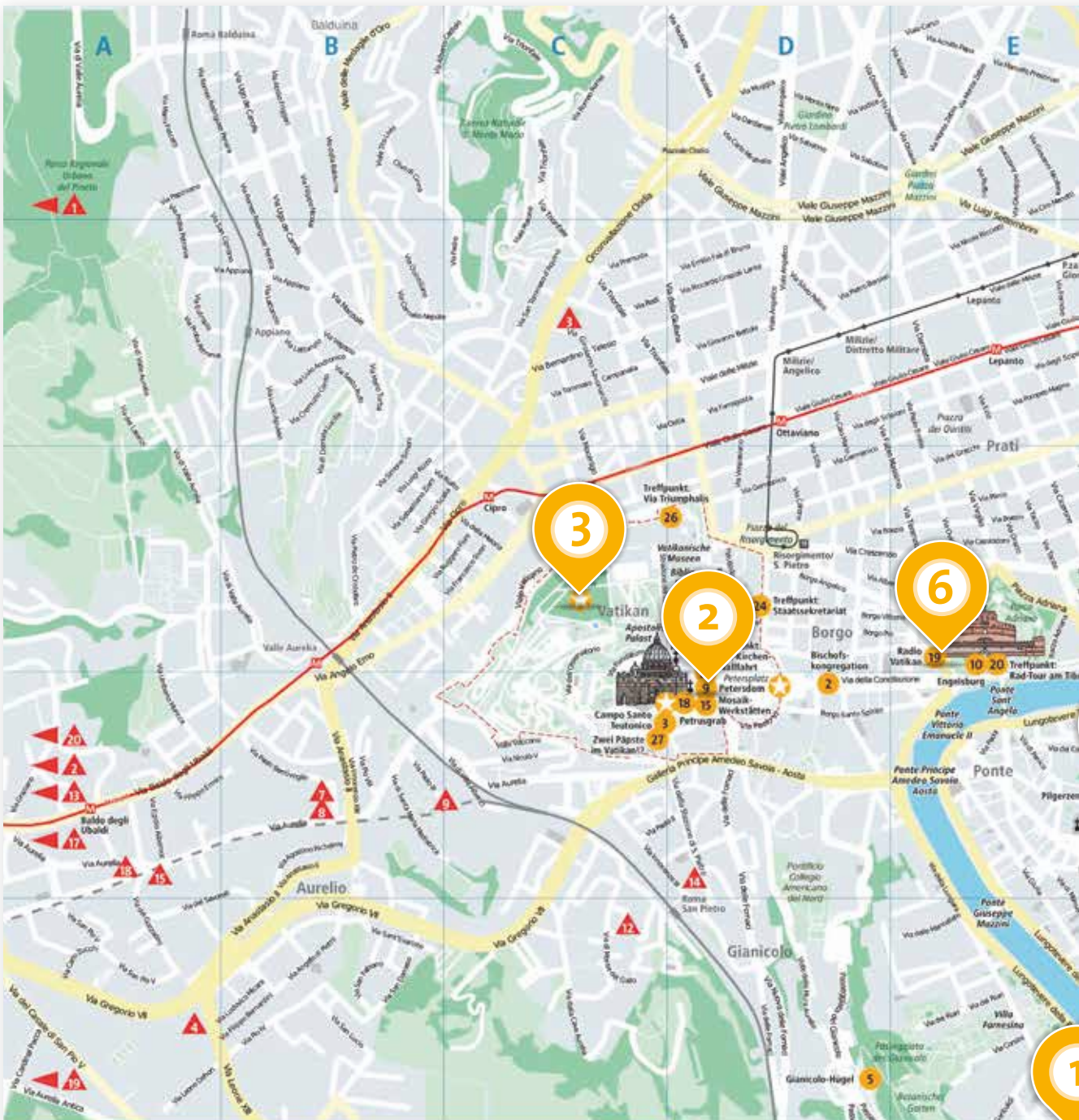
Manchmal prägen ein paar Tage ein ganzes Jahr. 2015 war es die Bistumswallfahrt nach Rom zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit. Ist von Rom die Rede, leuchten noch heute die Augen von 1.500 Katholiken in Berlin, Brandenburg und Vorpommern. Es war auch etwas Besonderes: der verlängerte Sommer in Süditalien; die jahrtausendealte Pracht Roms; das Gemeinschaftserlebnis einer Wallfahrt – erfüllt von ehrlicher Dankbarkeit. Ohne den Fall der Mauer wäre auch das Erzbistum Berlin noch durch eine lebensbedrohliche Grenze zerschnitten. Der erste Teil des vorliegenden Jahresberichts 2015 steht deshalb ganz im Zeichen dieser Dankwallfahrt. Im zweiten Teil finden Sie wie gewohnt den Jahresrückblick, die Todesanzeigen und den Geschäftsbericht des Erzbistums Berlin. Er informiert Sie über die Einnahmen und Ausgaben im Jahr 2015 sowie über die Vermögenssituation zum 31. Dezember 2015. Wenn wir in den folgenden Texten auf die weibliche Form verzichten, dann nur aus Gründen der Lesbarkeit. Unsere Leserinnen sind immer mit gemeint.

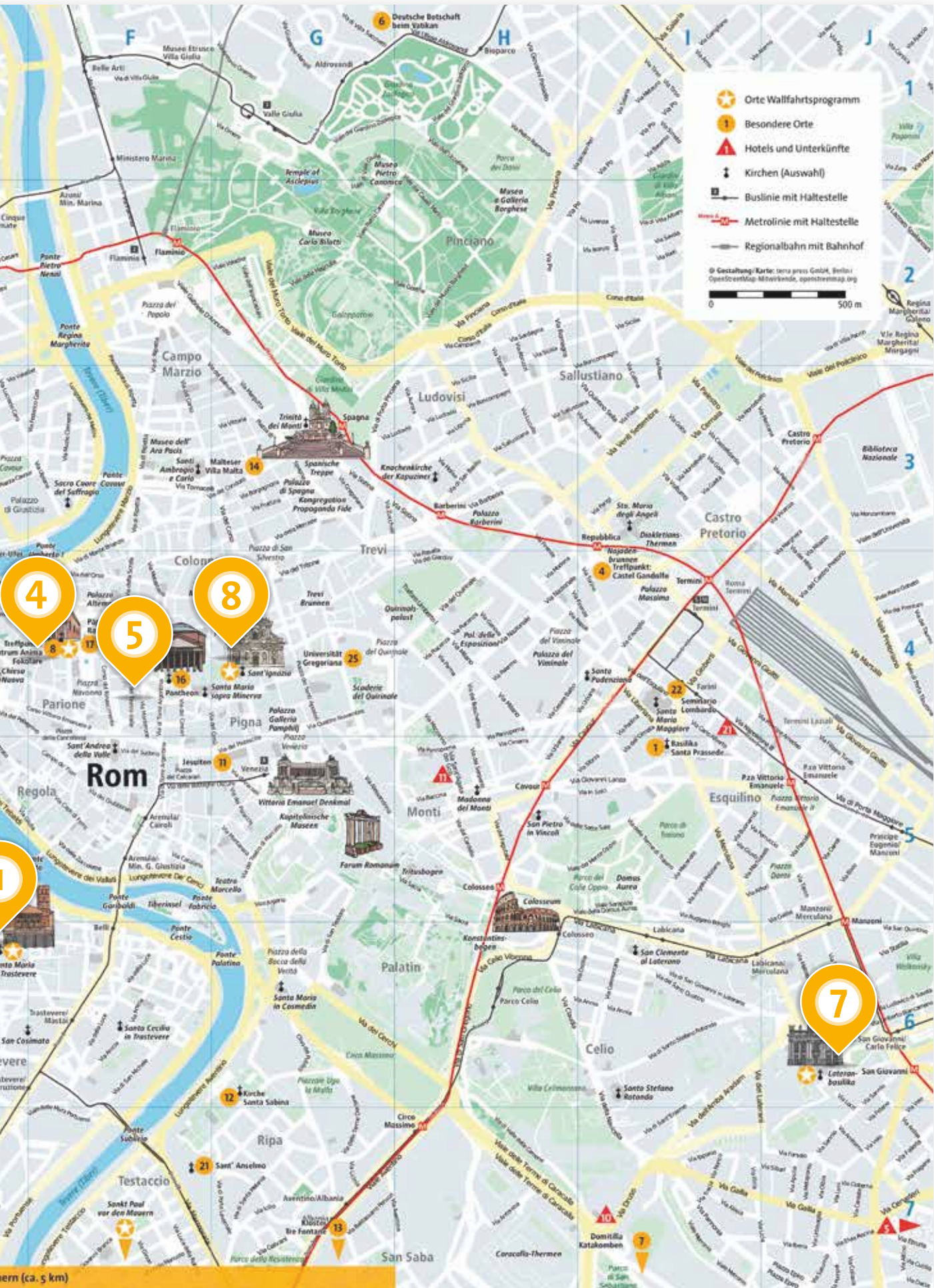


Vier Oktobertage prägten 2015: die Dankwallfahrt nach Rom. Hinter dieser Klappe finden Sie die Höhepunkte auf einen Blick.



ERZBISTUM
BERLIN





Orte Wallfahrtsprogramm

- ★ Besondere Orte
- ▲ Hotels und Unterkünfte
- ▲ Kirchen (Auswahl)
- Buslinie mit Haltestelle
- Metrolinie mit Haltestelle
- Regionalbahn mit Bahnhof

© Gestaltung: Karte: terra press GmbH, Berlin
OpenStreetMap-Mitwirkende, openstreetmap.org

0 500 m

4

5

8

7

ern (ca. 5 km)

2015 – EIN JAHR IM ZEICHEN DER BISTUMSWALLFAHRT NACH ROM

1



SANTA MARIA IN TRASTEVERE

In Roms ältester Marienkirche begann die Bistumswallfahrt mit einer Heiligen Messe am Abend des 20. Oktobers.

2



BASILICA SANCTI PETRI IN VATICANO

Höhepunkt der Wallfahrt: die Eucharistiefeyer mit Erzbischof Dr. Heiner Koch im Petersdom am 21. Oktober. Die Pilger empfangen die Kommunion in der Hauptapsis am Stuhle Petri.

3



GIARDINI VATICANI

Vom Petersdom aus zog eine Lichterprozession in die Vatikanischen Gärten zur Lourdes-Grotte und einem Stück der Berliner Mauer.

4



SANTA MARIA DELL'ANIMA

Die Pfarrkirche der deutschsprachigen Gemeinde Roms war das Pilgerzentrum für die Bistumswallfahrt. Täglich um halb neun war hier Morgengebet.

5



PANTHEON

Ein besonderer Moment für den Hedwigschor: die Musikalische Andacht am 22. Oktober im architektonischen Vorbild der St. Hedwigs-Kathedrale.

6



CASTEL SANT'ANGELO

Die Engelsburg-Führungen waren besonders gefragt. Das für Kaiser Hadrian errichtete Mausoleum war bis 1901 die Burg des Papstes.

7



SAN GIOVANNI IN LATERANO

St. Johannes im Lateran ist die Bischofskirche von Rom. Hier feierte Weihbischof Dr. Matthias Heinrich mit den Pilgern am 22. Oktober die Heilige Messe.

8



SANT'IGNAZIO

Beim Abendlob in Sant'Ignazio am 22. Oktober ließen viele die Blicke schweifen, um das lebensechte Deckengemälde von Andrea Pozzo zu bestaunen.

9



SAN PAOLO FUORI LE MURA

Die Abschlussmesse mit Erzbischof Dr. Heiner Koch in St. Paul vor den Mauern am 23. Oktober haben viele in guter Erinnerung, auch wegen des köstlichen Pasta-Büfettis im Anschluss.

	STADTPLAN ROM IM UMSCHLAG
4	INHALTSVERZEICHNIS
6	VORWORT
8	WIE GELINGT EINE WALLFAHRT?
12	PILGERN HEISST: MITMACHEN!
17	ZU FUSS NACH ROM
20	CARITAS AUF WALLFAHRT
22	PAPSTAUDIENZ
24	GOTTESDIENST IM PETERSDOM
28	AUSFLUG MIT DEN ENKELN
30	MUSIK FÜR ROM
34	FOTOALBUM BISTUMSWALLFAHRT
40	WO GLAUBEN RAUM GEWINNT
42	JAHRESRÜCKBLICK 2015
52	VERSTORBENE
54	GESCHÄFTSBERICHT 2015
65	IMPRESSUM
66	ERZBISTUM BERLIN IN ZAHLEN



WIE GELINGT EINE WALLFAHRT?

Im Oktober 2015 reisen 1.500 Pilger aus dem Erzbistum Berlin nach Rom – nach zwei Jahren Vorarbeit. Die Organisatoren erinnern sich.

PILGERN HEISST: MITMACHEN!

Zwei Dutzend Helfer in Herbergen und Gottesdiensten. Pilger, die mit anpacken. So entstand das einmalige Gefühl: Wir sind Erzbistum Berlin!



ZU FUSS NACH ROM

16 Pilger sind einen Teil der Strecke gewandert: 235 Kilometer von Siena nach Rom. Gabriele Sych ist sogar zweimal gegangen.

PAPAMOBIL AM BETT

Mehr als 100 Caritas-Mitarbeiter nahmen mit ihren Angehörigen an der Romwallfahrt teil. Auch Candy Block aus Pasewalk. Noch heute sagt sie: „Es war eine supertolle Erfahrung!“

20



BLICK VOLLER BARMHERZIGKEIT

Martin Voß kam dem Heiligen Vater so nah wie nur wenige Pilger. Bei der Papstaudienz stand er in der ersten Reihe. Der Familienvater aus Jüterbog beschreibt den berührenden Augenblick.

IM ORIGINAL SINGEN

Die Musikauswahl war bunt wie die Wallfahrtsgemeinde. Und der Cathedralchor sang im Pantheon, dem Vorbild für St. Hedwig.



ROM IN BILDERN

Die schönsten Fotos der Bistumswallfahrt von Walter Wetzler.



Erzbischof Dr. Heiner Koch wurde am 8. Juni 2015 zum Erzbischof von Berlin ernannt und am 19. September in sein Amt eingeführt. Er ist Metropolit der Berliner Kirchenprovinz mit den Bistümern Dresden-Meißen und Görlitz und leitet die Kommission für Ehe und Familie (XI). Sein Wahlspruch lautet: „Gaudete semper, dominus prope – Freut euch allezeit, der Herr ist nahe!“ (Phil 4,4) Der gebürtige Düsseldorfer war zuvor Weihbischof in Köln, dann Bischof von Dresden-Meißen.

„Ich danke Ihnen für das herzliche Willkommen, für Ihre große Zugewandtheit, für ungezählte gute Gespräche, gemeinsame Gebete und feierliche Gottesdienste.“

2015 war für mich ein ganz besonderes Jahr. Ich hätte es am Neujahrstag noch völlig ausgeschlossen, dass ich Silvester als Erzbischof von Berlin feiern würde. Insofern ist 2015 mit einer Reihe von Danksagungen verbunden:

Ich danke den Menschen aus dem Bistum Dresden-Meißen, die mich – schweren Herzens – haben gehen lassen. Ich habe dort ganz viel gelernt, und mir wurde sehr viel geschenkt: Erfahrungen, Einsichten, vor allem aber große Herzlichkeit und Offenheit bei vielen Begegnungen. Ich habe großen Respekt vor dem erlebten Glauben, vor der Art von Gott zu sprechen und ihn zu bekennen.

Ich danke dem Metropolitankapitel bei St. Hedwig für die Wahl und Papst Franziskus für die Ernennung zum Erzbischof von Berlin. Ihm danke ich auch besonders für seine tiefe Verbundenheit mit dem Erzbistum Berlin. Am Hochfest Peter und Paul, bei der Überreichung des Palliums im Petersdom zu Rom, verlieh er ihr mit sehr persönlichen Worten Ausdruck: „Ich weiß um die besondere Situation Berlins und der Kirche dort. Ich weiß, welche Aufgabe vor Ihnen liegt. Viel Kraft und Segen!“

Dankbar bin ich auch für drei spannende und lehrreiche Wochen im Oktober bei der Familiensynode in Rom. Auch das war eine Premiere für mich! So intensiv habe ich unsere Weltkirche höchstens noch beim Kölner Weltjugendtag zehn Jahre zuvor erlebt: Weltkirche in ihrer ganzen Vielfalt, in Auseinandersetzungen – ja, das auch – aber getragen von einer ganz tiefen Geschwisterlichkeit in Christus. Die Früchte können wir in „Amoris Laetitia“ nachlesen, wozu ich Sie immer wieder neu ermutigen möchte: Papst Franziskus hat uns aus den vielen Überlegungen und Voten der Familiensynode ein so herrliches Schreiben geschenkt, das ich einfach nicht aus der Hand legen kann!

Besonders aber danke ich den Menschen aus meinem neuen Erzbistum Berlin: für das herzliche Willkommen, für Ihre große Zugewandtheit, für ungezählte gute Gespräche, gemeinsame Gebete und feierliche Gottesdienste.

Wenn sich der Jahresbericht 2015 auf die Bistumswallfahrt nach Rom fokussiert, dann völlig zu Recht! In diesen vier Tagen Rom konzentriert sich das, was uns als Ortskirche von Berlin ausmacht: Wir konnten uns als eine große Gemeinschaft erleben, und zwar auch mit denen, die nicht mitkommen konnten. In unseren Gebeten waren sie immer bei uns. Wir konnten uns als Teil von Weltkirche erleben, in unserer „Hauptstadt“, aber auch durch die Vielfalt der Pilger. Außerdem hat mich die Haltung dieser Wallfahrt beeindruckt: Es war keine Bittwallfahrt, sondern eine Dankwallfahrt – als Dank für ein anderes großes Geschenk, für das Wunder der Deutschen Einheit.

Die Einheit unseres Landes, die Einheit der Kirche, aber auch die Einigkeit untereinander ist nicht an ein Datum gebunden, ist kein historischer Moment. Sie ist gleichzeitig auch Auftrag an einen jeden von uns.

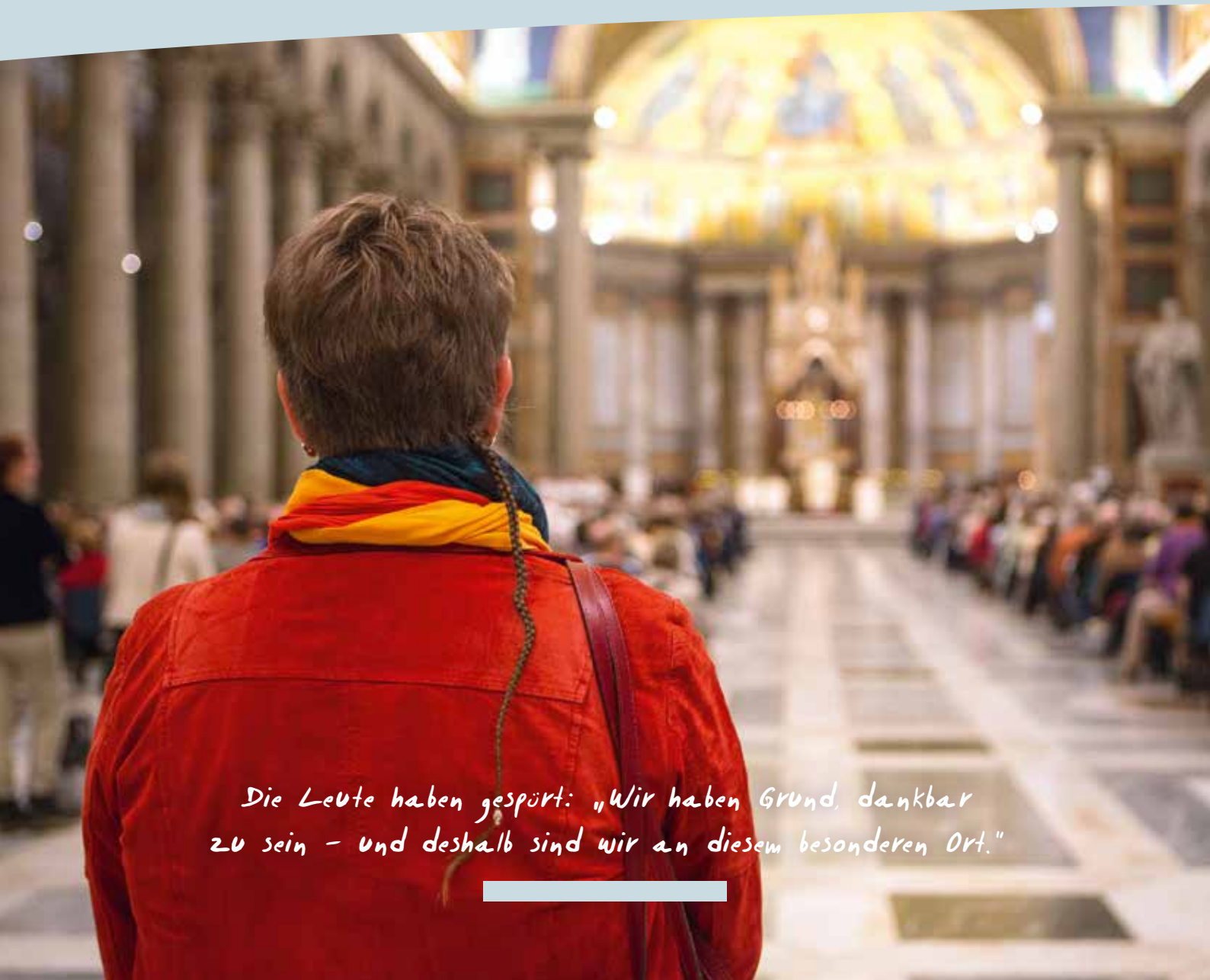
Sie haben mich mit der Bistumswallfahrt aus Rom abgeholt, zurück in mein neues Bistum – die Bistumswallfahrt war fast so etwas wie meine „Hochzeitsreise“ mit Ihnen. Auch dafür danke ich herzlich!

Und schließlich sage ich mit diesem Jahresbericht von Herzen „Vergelt's Gott!“ für all das, was Sie tun, um Kirche zu leben – hier und jetzt, im Haupt- und Ehrenamt, in Ihrem Alltag, aber nicht zuletzt durch Ihren verlässlichen Beitrag der Kirchensteuer.

Gruß und Segen
Ihr



Dr. Heiner Koch
Erzbischof von Berlin



Die Leute haben gespürt: „Wir haben Grund, dankbar zu sein – und deshalb sind wir an diesem besonderen Ort.“

Uta Raabe in St. Paul vor den Mauern. Ab 2014 hat die Leiterin des Dezernats Seelsorge die Romwallfahrt maßgeblich mitgeplant.

Ende 2013

Es kursieren erste Ideen für eine Dankwallfahrt zum 25. Jahrestag der Deutschen Einheit: Rom oder Jerusalem?



Januar 2014

Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki beauftragt Uta Raabe, Leiterin des Dezernates Seelsorge, eine Romwallfahrt zu organisieren.



Februar 2014

Die Planungsphase beginnt. Christoph Kießig, Referent für Großveranstaltungen im Dezernat Seelsorge, wird „Wallfahrtsleiter“.

WIE GELINGT EINE WALLFAHRT?

Im Oktober 2015 reisen 1.500 Pilger aus dem Erzbistum Berlin nach Rom. Vorausgegangen waren zwei Jahre mühevoller Vorarbeit. Die Organisatoren erinnern sich.

Rom ist eine laute Stadt, und Uta Raabe hatte mit der Organisation einer Wallfahrt genug zu tun. Trotzdem waren da diese besonderen, fast heiligen Momente. „Man kommt in Rom alle 50 Meter an einer Kirche vorbei“, berichtet die Leiterin des Dezernats Seelsorge im Erzbistum Berlin: „Man tritt ein, plötzlich ist es still, niemand da außer dir, und man denkt nur: Was für Schätze! Da beschleicht einen ein Staunen, mit dem man nicht gerechnet hat.“ Deshalb war Rom im Oktober 2015 der richtige Ort für die Dankwallfahrt des Erzbistums Berlin.

Begonnen hatte alles zwei Jahre zuvor. Am Anfang stand der Wunsch, Danke zu sagen: für 25 Jahre deutsche Einheit. Dafür, dass 1989 die Mauer fiel und das geteilte Bistum zusammenwachsen konnte. Ende 2013 keimte die Idee einer Dankwallfahrt. „Es gibt zwei klassische Wallfahrtsanlässe“, erklärt Christoph Kießig, der das Großprojekt maßgeblich koordiniert hat: „Entweder man bittet um Heilung von einer Krankheit – oder man dankt für ein Ereignis. Für uns hat das bedeutet: Wir pilgern aus Dankbarkeit. Denn die Einheit war für uns wie ein Wunder. Direkt beeinflussen konnten wir nicht, was damals passiert ist.“ Aber miterlebt haben sie viele.

„So etwas passiert nur alle 100 Jahre“, sagt Christoph Kießig. Anfang 2014 gab Erzbischof Rainer Maria Kardinal Woelki den offiziellen Auftrag, eine Bistumswallfahrt nach Rom vorzubereiten. Uta Raabe nahm sich der Aufgabe an und prüfte zunächst die Zahlen der Lourdeswallfahrt von 2007. An der hatten rund 700 Menschen teilgenommen. Sollten bei einer Bistumswallfahrt für ein historisch einmaliges Ereignis nicht 1.000 Gläubige zu mobilisieren sein? „Viele sagten damals: Das schaffen wir nicht“, erinnert sich die Theologin. Gemeinsam mit ihren Kollegen und ehrenamtlichen Helfern ging sie daran, die Skeptiker zu überzeugen. Am Ende waren es sogar noch mehr: Rund 1.500 Gläubige nahmen an der viertägigen Wallfahrt teil.

Gottesdienste als Treffpunkte

Die Organisation für Lourdes hatten viele im Erzbischöflichen Ordinariat (EBO) als stressig in Erinnerung. Deshalb wurden aufwendige Dinge wie Flüge und Unterbringung an den Reisedienstleister BTO24 übergeben. Die Wallfahrtsorganisatoren im EBO konzentrierten

Oktober 2014

Das Organisationsteam reist erstmals nach Rom, um Gottesdiensttermine und Führungen anzufragen.



30. November 2014

Am 1. Advent lädt ein Flyer alle Katholiken im Erzbistum zur Bistumswallfahrt ein.



Mai 2015

Schon über 800 Pilger sind angemeldet. Das Programm steht. Das Organisationsteam reist zweimal zu Vorgesprächen nach Rom.

Juni 2015

Der erste „Brief an die Römer“ stimmt alle Pilger auf die Bistumswallfahrt ein. Am 30. Juni endet die Anmeldefrist.

Schon im Frühsommer 2015 belegen katholische Pilger alle Direktflüge, die am 19. und 20. Oktober von Berlin nach Rom starten.

sich auf die religiösen und sozialen Aspekte. Neben Tourismusprofi Oliver Pohl von BTO24 machten Pfarrer Frank-Michael Scheele und Joachim Opahle, Rundfunkbeauftragter des Erzbistums Berlin, das fünfköpfige Kernteam um Uta Raabe und Christoph Kießig komplett. Auf ein tagesfüllendes Sightseeing-Programm haben sie bewusst verzichtet. An jedem Wallfahrtstag gab es nur ein paar Fixpunkte für alle Pilger, insbesondere die Gottesdienste. Den übrigen Tagesablauf konnte sich jeder selbst zusammenstellen. „Das entspricht eher unserem heutigen Lebensgefühl“, erläutert Christoph Kießig: „Statt ständig hinter tausend Leuten herrennen zu müssen, konnte jeder frei planen, und dann wieder bei bestimmten Highlights das Gruppengefühl der Wallfahrt miterleben.“

Die dritte Weichenstellung: Ein Kinderzuschuss erleichterte Familien und Firmgruppen die Teilnahme. Das sollte sich bemerkbar machen: Von rund 1.500 Teilnehmern waren 240 jünger als 18, 100 sogar jünger als zwölf.

Das große Interesse bestätigte das neue Konzept. Schon im Frühsommer 2015 lagen über 1.200 Anmeldungen vor. Damit war schon die logistische Obergrenze erreicht: Katholische Pilger belegten alle Direktflüge von Berlin nach Rom am 19. und 20. Oktober.

Besondere Orte als Stresstest

Eine weitere Neuerung der Bistumswallfahrt 2015 erwies sich als Stresstest für die Nerven. „Statt klassischer Touristenziele wollten wir ‚Besondere Orte‘ besuchen, wo man als ‚Normalsterblicher‘ sonst nicht hinkommt“, erklärt Uta Raabe die Idee. Auf dem Programm standen zum Beispiel die Mosaikwerkstätten des Vatikans. Berliner Katholiken, die mit den Besonderen Orten zu tun haben, übernahmen die Führung und erzählten zugleich ein Stück ihrer Glaubens- und Lebensgeschichte. Das verlieh den Besonderen Orten eine persönliche Note – und stellte das Organisationsteam vor viele Herausforderungen. Noch am ersten Wallfahrtstag saß Christoph Kießig mit Handy und Laptop im Auto, um die letzten Termine abzustimmen. „Die Verantwortlichen vor Ort ranzukriegen war schwierig, aber ab Dienstag lief dann alles wie von alleine“, sagt Christoph Kießig und lacht.

Auch die Mitarbeiter im Rechnungswesen des EBO waren gefordert. Zusätzlich zu ihrem Alltagsgeschäft mussten sie die Kinderzuschüsse abrechnen und bisweilen von heute auf morgen Geld für die Führung an einem der Besonderen Ort nach Rom überweisen – das war manchmal richtige Puzzlearbeit.



Spätsommer 2015

Rund 15 Freiwillige packen im Erzbischöflichen Ordinariat Pilgertaschen.

September 2015

Am 6. September startet die Predigtreihe zur Bistumswallfahrt. Aussendungsgottesdienste in Berlin und Greifswald.

8. Oktober 2015

Die Fußpilger wandern von Siena aus los. Am 19. Oktober erreichen sie Rom.



20. Oktober 2015

1.500 Pilger aus dem Erzbistum Berlin versammeln sich in Rom.

Dankbarkeit als Grundgefühl

Trotz sorgfältiger Vorbereitung – ohne etwas Glück gelingt keine Wallfahrt. Dies galt besonders für die Heilige Messe im Petersdom und die Prozession durch die Vatikanischen Gärten. „Besonders dort war Gottes Gnade zu spüren“, sagt Alfons Schöps, „bis zum Schluss war offen, ob alles funktioniert – aber es lief hervorragend.“ Der 51-Jährige leitet heute das Büro des Erzbischofs von Berlin; 2015 handelte er mit der Vatikanpolizei den Zugang zu den Besonderen Orten aus. Zum Glück zu einem Zeitpunkt, ehe wenige Wochen später Terroristen 130 Menschen in Paris töteten. Denn seitdem sind die Sicherheitskontrollen auch in Rom so hoch, dass es allein schon zeitlich aufwendiger ist, eine große Gemeinde in den Petersdom zu bringen. „Ich bin sehr dankbar, dass wir im Oktober 2015 gefahren sind“, sagt Alfons Schöps, „nur damals konnte die Wallfahrt so gut klappen.“

Auch die Einstellung der Pilgergemeinde stimmte. „Die Leute haben nicht nur Sightseeing gemacht“, betont Christoph Kießig: „Sie waren willens, die vier Tage in Rom als Pilgerfahrt zu betrachten.“ Dieser Wallfahrtsgeist zeigte sich früh: Der Veranstalter BTO24 stornierte schon im Sommer die teuren Hotels, da sich die Reisenden mit einfachen Herbergen zufriedengaben. Und als einige Pilger aus technischen Gründen die Unterkunft wechseln mussten, gab es kaum Beschwerden. In dieser Nachsicht liegt für Uta Raabe der Unterschied zwischen Wallfahrt und Kultururlaub: „Dankbarkeit war das Grundgefühl der Bistumswallfahrt. Die Leute haben gespürt: Wir haben Grund, dankbar zu sein – und deshalb sind wir an diesem besonderen Ort.“ Und so wurde die Reise an den vier Oktobertagen des Jahres 2015 zu einem außergewöhnlichen Erlebnis. „Ich empfand nicht die Stadt an sich als heilig“, sagt Uta Raabe, „sondern die Tatsache, dass dort etwas passiert, was du selbst nicht für möglich gehalten hättest.“ Ihr selbst sei diese Erkenntnis während des Abschlussgottesdienstes in St. Paul vor den Mauern gekommen: „Da stand ich hinter der Gemeinde und dachte nur: Es ist nicht zu fassen! Hier sind wir, in dieser schönen Kirche, die Wallfahrt ist großartig verlaufen, und wir haben das alle zusammen gewuppt. Es ist unglaublich – und doch war es möglich!“

BISTUMSWALLFAHRT 2015 – DAS PROGRAMM

Dienstag, 20. Oktober 2015

- 18 Uhr: Heilige Messe zum Beginn der Bistumswallfahrt in Santa Maria Trastevere mit Prälat Tobias Przytarski und mehr als 1.000 Pilgern
- 20.30 Uhr: Internationales Abendgebet der Gemeinschaft Sant'Egidio

Mittwoch, 21. Oktober 2015

- 10 Uhr: Papstaudienz auf dem Petersplatz
- 17 Uhr: Heilige Messe im Petersdom mit Erzbischof Dr. Heiner Koch
- Im Anschluss an die Heilige Messe: Lichterprozession in den Vatikanischen Gärten mit Kardinal Angelo Comastri, Erzpriester des Petersdoms, und Gregoire III. Laham, griechisch-melkitischer Patriarch von Antiochien aus Damaskus. Gebet für Frieden im Nahen Osten, Andacht an der Lourdes-Grotte und am Berliner Mauerstück

Donnerstag, 22. Oktober 2015

- 8.30 Uhr: Morgengebet in Santa Maria dell'Anima
- 10 Uhr: Besondere Orte I, u.a. Musikalische Andacht im Pantheon mit Prälat Tobias Przytarski und dem Hedwigschor
- 17 Uhr: Heilige Messe in der Lateran-Basilika mit Weihbischof Dr. Matthias Heinrich
- 21 Uhr: Musikalische Abendandacht in Sant'Ignazio mit den Chören der St. Hedwigs-Kathedrale und Prälat Tobias Przytarski

Freitag, 23. Oktober 2015

- 8.30 Uhr: Morgengebet in Santa Maria dell'Anima
- Besondere Orte II
- 18 Uhr: Heilige Messe zum Abschluss in St. Paul vor den Mauern mit Erzbischof Dr. Heiner Koch
- Im Anschluss an die Heilige Messe: Begegnung und Pasta-Mahl im Innenhof von St. Paul vor den Mauern zum Abschluss der Bistumswallfahrt



Dank vieler Helfer lief die Bistumswallfahrt fast reibungslos ab – wie hier bei der Registrierung der Pilger in Sant'Egidio.

WALLFAHRT HEISST: MITMACHEN!

Zwei Dutzend Helfer in Herbergen und Gottesdiensten. Pilger, die anpacken und Führungen machen. So entstand das einmalige Gefühl: Wir sind Erzbistum Berlin!

Ein Gottesdienst im Petersdom ist ungewöhnlich genug. Wenn man dann aber noch einen Knopf im Ohr hat und darüber Anweisungen hört, weiß man: Es ist Bistumswallfahrt in Rom. Petra Wiederhöft (52), im normalen Leben Sekretärin im Dezernat Seelsorge des Erzbischöflichen Ordinariats (EBO), wurde am 21. Oktober in Rom zur Gottesdiensthelferin mit einem winzigen Kopfhörer im Ohr. Über Funk bekam sie Hinweise, wo genau sie in der Apsis der Papstbasilika gebraucht wurde: Wo ist noch Platz für eine größere Gruppe? Sind die Fluchtwege frei? Wer hat noch Liedzettel? „Wir haben nur ein bisschen aufgepasst, dass alles glatt läuft“, sagt Petra Wiederhöft bescheiden.

Die Fragen über Funk kamen von Philipp Ploog. Der 37-Jährige hatte für die Bistumswallfahrt eine ganze Batterie Funkgeräte organisiert. „Sprechfunk ist praktisch, weil dann die Helfer während des Gottesdienstes nicht rufen oder rennen müssen“, erklärt der Polizist, der das EBO bei Großveranstaltungen oft und ehrenamtlich unterstützt. Die Funkgeräte hatte Philip Ploog bei einer Firma für Großveranstaltungen ausgeliehen. „Das ist nur ein Anruf und eine Mail – fertig“, sagt Philipp Ploog und macht sein Engagement klein. Dabei war er schon bei Katho-

likentagen als Ordner dabei: „Das ist fantastisch, um abzunehmen, weil man da nur läuft.“

Große Lust mitzuwirken

Für die großen Wallfahrtsgottesdienste in Rom mit jeweils mehr als tausend Besuchern improvisierte der gebürtige Berliner ein „fliegendes Kirchenteam“, bestehend aus fünf bis zehn Helfern. „Ich habe inzwischen eine lange Liste mit den Namen und Telefonnummern von Helfern“, erläutert Philipp Ploog. „Die kann ich immer anfragen.“ Zum Beispiel, wenn für eine Prozession der Weg freigehalten werden soll. „Es gibt bei uns im Bistum viele Leute, die haben große Lust mitzuwirken, wenn etwas ansteht.“

Die engagierten Katholiken aus allen Gemeinden des Erzbistums waren auch für Pilger mit Behinderung eine große Hilfe. Bei den Hauptveranstaltungen der Bistumswallfahrt waren immer neun Mitglieder der Malteserjugend im Einsatz, um bei Bedarf Barrieren zu überwinden, unterstützt von einem erfahrenen Malteser – und koordiniert von Bruder Norbert Verse SDS: „E-Rollstuhl geht in Rom gar nicht“, stellt der ständige Diakon fest. Gemeinsam mit Schwester

„Die Pilger waren nicht nur Besucher, sondern haben auch einen Teil von sich gegeben: Das ist Wallfahrt!“

Monika Ballani, Referentin für Menschen mit Behinderung im Erzbistum Berlin, hatte er schon im Vorfeld der Wallfahrt die Unterstützung für Pilger mit Behinderungen abgestimmt. Seit dem Heiligen Jahr 2000 wurden in Rom zwar viele Rampen montiert und Bordsteine abgesenkt, aber noch immer ist die fast 3.000 Jahre alte Stadt mit ihren gepflasterten Gassen und treppenreichen Kirchen kein gutes Gelände für Rollatoren oder Rollstühle. Sechs Jugendliche vom Gemeindesanitätsdienst der Malteserjugend halfen in Zweierteams dort aus, wo es nötig war. Eines der häufigsten Hindernisse: Stufen auf dem Weg zur Toilette.

Wir sind Erzbistum Berlin!

Dennoch seien die Malteser nicht immer bis spät-abends im Dienst gewesen, betont Bruder Norbert. „Wir hatten alle genug Zeit, um auch was von Rom zu sehen.“



IM ROLLSTUHL DURCH ROM



Bruder Norbert Verse SDS (hinten) war 2015 zweimal in Rom: erst mit der bundesweiten Behindertenwallfahrt, dann auf Bistumswallfahrt.

Bruder Norbert Verse SDS (48), Diözesanbeauftragter für Notfallseelsorge, stellte sicher, dass alle Pilger unbehindert an der Wallfahrt teilnehmen konnten – auch im Rollstuhl. Unterstützt haben ihn dabei zehn Mitglieder der Malteser und der Malteserjugend. Sie leisteten Erste Hilfe bei den zentralen Events, schoben Rollstühle und begleiteten Pilger mit Handicap zu den „Besonderen Orten“. Alles unentgeltlich. „Die Malteser zu motivieren war kein Problem“, sagt Norbert Verse, denn: „Von den Leuten, die wir begleitet haben, kam so viel Dankbarkeit zurück – das haben wir oft erfahren.“

Etwa die Malteservilla mit ihrem berühmten Hauptportal: Wer durch das Schlüsseloch blickt, sieht über eine baumgesäumte Allee über die Hügel Roms bis zum Petersdom. Weil der Guide in der Villa verhindert war, musste Bruder Norbert eine Führung „aus dem Ärmel schütteln“. „Da kam ich schon etwas ins Schwitzen“, gesteht der Notfallseelsorger.

Dass ein Laie die Initiative ergreift, war kein Manko, sondern entsprach dem Grundprinzip der Pilgerreise. Die „Besonderen Orte“ der Bistumswallfahrt waren



Firmlinge der Kroatischen Gemeinde in Berlin bringen während der Heiligen Messe in der Lateranbasilika die Gaben zum Altar.

so ausgewählt, dass in der Regel eine Person aus dem Erzbistum Berlin die Führung übernehmen konnte – jemand, der den Ort gut kennt und eine besondere Beziehung zu ihm hat. „Auf diese Weise sind sich viele Leute begegnet, die sonst nicht miteinander zu tun hätten“, sagt Wallfahrtsmitorganisator Christoph Kießig: „So entstand das Gefühl: Wir sind Erzbistum Berlin!“

Aber auch die einzelnen Pilgergruppen machten sich die Bistumswallfahrt zu eigen. So hatte Pater Frano Čugura OFM (55), Pfarrer der Kroatischen Gemeinde in



Berlin, für seine 45 Firmlinge Programmpunkte mit kroatischer Note hinzugefügt. „Wir waren natürlich in allen vier Bistumsgottesdiensten dabei“, berichtet Pater Frano. Bei der Heiligen Messe in der Lateranbasilika durften acht seiner Firmlinge sogar die Gaben zum Altar bringen. „Aber wir haben auch unser eigenes Programm gemacht“, ergänzt Pater Frano. So besuchte die Gruppe die St. Hieronymus-Kirche, das Päpstliche Kroatische Kollegium zu Rom. Die Stadtführung übernahm Šimun Markulin, ein 30 Jahre junger Franziskanerpater aus Split, den die Jugendlichen schon aus Berlin kannten, weil er dort mehrfach zu Weihnachten und Ostern ausgeholfen hatte. „Pater Šimun studiert in Rom Moraltheologie“, sagt Pater Frano, „er kennt sich dort gut aus und hat eine sehr lebendige Führung gemacht. Das hat den Firmlingen gut gefallen.“

Mit Kerzenständer durch Rom

Gerade weil die Pilger vieles selbst verantwortet hätten, habe es ein so starkes Gemeinschaftsgefühl gegeben, betont Uta Raabe. „Die Pilger waren nicht nur Besucher, sondern haben auch einen Teil von sich gegeben: Das ist Wallfahrt!“

Und wenn der dichte Zeitplan doch einmal ins Wanken kam, fand sich schnell eine Helferin, die mit angepackt hat. Zum Beispiel Lara: Die damals 15-jährige Schülerin trug einen schweren goldenen Kerzenständer von der Lateranbasilika nach Sant’Ignazio. Der Hintergrund: Ein Kleinbus der Wallfahrtsorganisatoren war aufgebrochen worden.

ERST ABENTEUER, DANN WALLFAHRT



Pater Frano Čugura OFM fuhr per Bus mit 45 Firmlingen aus seiner Kroatischen Gemeinde St. Sebastian von Berlin nach Rom.

„Die Nächte waren das Schwierigste“, gesteht Pater Frano Čugura OFM (55) und lacht: „Ich habe bis heute nicht verstanden, wie die Jugendlichen die ganze Nacht aufbleiben, dann den ganzen Tag durch Rom laufen und abends immer noch nicht müde sind.“ Die Unermüdlichen, das waren 45 Firmlinge aus der Kroatischen Gemeinde St. Sebastian in Berlin, die mit ihrem Pfarrer nach Rom reisen durften. „Rom war für sie zuerst ein Abenteuer – und nebenbei auch eine Wallfahrt“, sagt Pater Frano. Der Eindruck muss stark gewesen sein: Nach langer Pause organisiert St. Sebastian seitdem wieder Firmlingsfahrten. Für 2017 haben sich schon fast 60 junge Katholiken angemeldet.



IMMER ANSPRECHBAR

Bärbel Thalmann, Sachbearbeiterin im Dezernat Seelsorge des Erzbischöflichen Ordinariats, war in Rom Allround-Ansprechpartnerin für 50 Pilger: inklusive Empfang am Flughafen, Begleitung zur gemeinsamen Herberge und Auskunft bei allen Fragen. „Die Teilnehmer waren sehr selbstständig“, betont die 61-Jährige. „Der Empfang war nicht zwingend notwendig, aber es ist doch viel netter, wenn man eine persönliche Ansprechpartnerin hat.“ Die Berlinerin war auch schon in Lourdes als Helferin dabei: „Das war so ein prägendes Erlebnis, dass ich bei Rom sofort gesagt habe: Da fahre ich wieder mit!“



Bärbel Thalmann war in ihrer Herberge Ansprechpartnerin für die Pilger und begleitete den Ausflug nach Castel Gandolfo.



24 STUNDEN AM HANDY



Franziska Reichel koordinierte unter anderem die Führungen an den „Besonderen Orten“ und war unter der „Wallfahrts-Notfallnummer“ erreichbar.

Eigentlich organisiert *Franziska Reichel* Seminare für das Dezernat Seelsorge im Erzbischöflichen Ordinariat, aber ab April 2015 wurde ihr Büro immer mehr zum „Headquarter der Romwallfahrt“. Die Betriebswirtin schrieb mit Christoph Kießig „Briefe an die Römer“, koordinierte die Führungen an den „Besonderen Orten“ und packte 1.200 Pilgertaschen – unterstützt von Wallfahrern und Kollegen. „Ich habe viel telefoniert in dieser Zeit“, sagt die 31-Jährige und lacht. „In Rom war das Handy dann fast 24 Stunden an.“ Um sechs Uhr morgens gingen die ersten Anrufe unter der „Wallfahrts-Notfallnummer“ ein. Trotzdem würde Franziska Reichel sofort wieder eine Wallfahrt organisieren: „Ich kümmere mich eben gerne“, sagt die gebürtige Cottbuserin. Zumal sie in Rom an Orte kam, die für Touristen tabu sind: „Rom platzt aus allen Nähten, aber wir sind im Vatikan über grüne Wiesen spaziert. Das war toll.“

Der Besitzer musste zur Polizei, das Transportmittel fiel erst einmal aus. Trotzdem sollte der Leuchter pünktlich zum Evensong vor Ort sein. „Wir tragen keinen Kerzenständer quer durch die Heilige Stadt“, war der erste Gedanke von Laras Mutter Petra Wiederhöft: „Nachher denken die Leute, wir hätten ihn mitgehen lassen.“ Aber da hatte Lara das schwere Stück schon geschultert. „Sie hat ausgesehen wie Ritter Lanzelot“, erinnert sich ihre Mutter und muss lachen, als sie es erzählt. Eine knappe Stunde waren sie und ihre beiden Töchter unterwegs: „Keiner hat komisch geschaut“, erzählt Petra Wiederhöft: „Fast so, als würden in Rom jeden Tag Leute mit Kerzenständern durch die Gegend laufen. Das war unglaublich.“ Dann fügt sie nachdenklich hinzu: „Als Pilger bekommt man ja oft nicht mit, was bei so einer Großveranstaltung im Hintergrund passiert.“ Dabei müsse ein Riesenberg an Diensten erledigt werden, so Petra Wiederhöft: „Davon ein Teil gewesen zu sein, war für mich eine sehr schöne, befriedigende Aufgabe.“



ORDNER MUSS SEIN

Als Gottesdienstbeauftragter der Domgemeinde St. Hedwig weiß *Philipp Ploog (37)*, wie eine Heilige Messe abläuft. Und da er schon auf vielen Katholikentagen als „Beobachter“ (Ordner) gearbeitet hat, kommt er mit Menschenmassen zurecht. 40.000 waren es in Leipzig. Dagegen waren die 1.500 Rompilger überschaubar. „Ich mag es, einen Gottesdienst als Helfer zu erleben“, sagt der Polizist: „Ich bin dann ‚liturgischer Gaffer‘ in der ersten Reihe und gucke meinem Bistum zu, wie es Gottesdienst feiert. Der im Petersdom war für mich ein Juwel! Es war schön zu sehen, wie groß unser kleines Bistum ist.“



Philipp Ploog war als Ordner mit in Rom. Gemessen an Katholikentagen empfand er die Pilgerschar dort als überschaubar.

AUF NACH ROM – ABER ZU FUSS

16 Teilnehmer der Bistumswallfahrt sind einen Teil der Pilgerroute gewandert: 235 Kilometer von Siena nach Rom. Gruppenleiterin Gabriele Sych ist sogar zweimal gegangen.

Am 8. Oktober 2015 machen sich 16 Pilger in Siena auf den Weg. Ihr Ziel: Rom. Ihr Verkehrsmittel: keines. Die sieben Männer und neun Frauen aus dem Erzbistum Berlin wandern auf der Via Francigena, einer alten Pilgerroute. „Für 235 Kilometer Fußmarsch muss man seine Komfortzone verlassen“, sagt Gabriele Sych, die damals 56 Jahre alte Anführerin. Für die Gründerin der Berliner „Pilgerherberge im Alltag“ war es nicht die erste Tour. Seit zehn Jahren folgt sie europäischen Pilgerrouten wie dem Jakobsweg. „Als Pilger lässt man alles hinter sich“, erklärt Gabriele Sych: die Wohnung, den Alltag. „Man trägt sein Hab und Gut auf dem Rücken, wie eine Schnecke ihr Haus. Ich setze mich dem Willen Gottes aus und lerne auf das zu vertrauen, was kommt.“

Auf der Via Francigena

Mit fast 20 Leuten unterwegs zu sein, ist nicht nur körperlich ein Stresstest, sondern auch psychisch: Mal sticht die Sonne, dann durchnässt der Regen alle Kleider. Der eine will noch rascher vorankommen, dem anderen ist das Tempo schon zu hoch. In der Berliner Gruppe sind viele erfahrene Pilger dabei, und trotzdem ist es gut, dass mit Gabriele Sych eine erfahrene Fernwanderin den Tross zusammenhält. „In einer Gruppe stört einen immer etwas“, sagt Gabriele Sych: „Die Leute haben nun mal Ecken und Kanten.“ Das geht schon morgens los, wenn es heißt: Um halb sieben Uhr Frühstück! Nicht für jeden bedeutet „Frühstück“ das Gleiche. Der eine kommt schon mit gepacktem

Rucksack und in Wanderschuhen zum Frühstückstisch – der andere im Schlafanzug. Die Gruppenmitglieder müssen ihre Bedürfnisse aufeinander abstimmen, klare Ansagen sind dabei hilfreich.

„Ein Gebet, das ich meinen Pilgergruppen gleich zu Anfang beibringe, heißt: ‚Heile an mir, was mich am Anderen stört‘“, erzählt Gabriele Sych. Es soll den Betenden daran erinnern, in ärgerlichen Situationen nicht allein die Mitpilger verantwortlich zu machen, sondern den Balken im eigenen Auge zu entdecken – das Einzige, was man selbst verändern kann. Ist der Ärger verraucht, sollte man störende Dinge aber dann ansprechen, rät Gabriele Sych: „Am Ende muss man sich zusammenraufen und befreit gemeinsam weiterlaufen. Es war eine wirklich tolle Gruppe!“



Geschafft! Die Pilger nach ihrer Ankunft auf dem Petersplatz. In der ersten Reihe mit Kappe: Gabriele Sych.

Zur Versöhnung beigetragen hat auch die Via Francigena. Über Weinberge und Zypressenalleen führt sie zu den größten Tourismusattraktionen Süditaliens: das prächtige Siena, der riesige Lago di Bolsena. „Wir konnten es uns gut gehen lassen“, sagt Gabriele Sych: „Fast jede Etappe hat mit einem Cappuccino und Cornetto in der Bar angefangen. Es war ja keine Bußwallfahrt, sondern eine Dankwallfahrt.“

Gottes Reich näherkommen

Auch die gute Vorbereitung der Pilgertour dürfte zum Zusammenhalt der Gruppe beigetragen haben. Gabriele Sych ist die Strecke der Bistumspilger wenige Monate zuvor abgewandert. Das war nicht nur gut zur Orientierung, sondern sorgte auch für einen der schönsten Wallfahrtsmomente. Bei Capranica traf die Wanderin im Sommer auf ein Ehepaar, das gerade den Hund ausführte. „Die beiden haben mich eingeladen, im Herbst wiederzukommen“, erzählt Gabriele Sych. Da die Pilger rechtzeitig zum Beginn der Bistumswallfahrt in Rom sein wollten, kannte sie schon den Tag, an dem sie wieder in Capranica sein

würde: Am 16. Oktober klingelte sie an der Haustür des Ehepaares, 15 Pilger im Schlepptau. Alle durften im Garten rasten. „Es gab Brot mit Salami, Mortadella und Käse“, schwärmt Gabriele Sych, „und während ich in der Hollywoodschaukel saß, haben die beiden für alle Espresso gekocht.“

Das Erlebnis offenbart für Gabriele Sych den Sinn jeder Pilgerreise: „Anders als im Urlaub muss ich mich als Pilgerin auch mal über den Zaun beugen und nach Wasser oder nach dem Weg fragen. So komme ich in Kontakt mit vielen Menschen.“ Dazu komme die Gemeinschaft in den einfachen Herbergen: „Man kocht, isst und schläft gemeinsam. Dann stellt man fest: Es braucht nicht viel, damit alle satt werden. So stelle ich mir Gottes Reich vor: eine teilende, liebende Gemeinschaft, aus der niemand ausgeschlossen wird.“

Am 19. Oktober 2015, nach zwölf Tagen Wanderschaft, erreichen die Pilger den Petersplatz. Dort warten schon die Wallfahrtsorganisatoren Uta Raabe und Christoph Kießig und fallen den Pilgern in die Arme. „Das war wunderschön“, erinnert sich Gabriele Sych an die

Begrüßung, denn ein bisschen frustrierend war ihre erste römische Ankunft schon. „In Rom verwandeln sich Pilger in kürzester Zeit in Touristen“, sagt Gabriele Sych und lacht.

Auch um diesem Gefühl vorzubeugen, hatte die Leiterin der Pilgergruppe einen besonderen Abschluss organisiert: ein Abendessen im Spedale della Provvidenza di San Giacomo e San Benedetto Labre, der Pilgerherberge der St. Jakobus-Gesellschaft. Eigentlich dürfen hier nur einzelne Pilger einkehren. Aber für die Berliner machten die Brüder eine Ausnahme, servierten ein Abendessen und wuschen ihnen sogar die Füße. „Wenn ein Mensch vor dir kniet und deinen Fuß küsst wie Jesus beim letzten Abendmahl – das macht dich völlig perplex“, gesteht Gabriele Sych: „Diese Liebe, sich für dich hinzuknien, da geht einem das Herz auf.“

Die Route und viele Fotos von der Pilgerwanderung 2015 nach Rom: www.sutterer.eu/via/via_francigena/2015



Besonderer Abschluss der Wanderung: traditionelle Fußwaschung in der Pilgerherberge der St. Jakobus-Gesellschaft.



„Als Pilger lässt man Wohnung und Alltag hinter sich.
Man trägt sein Hab und Gut auf dem Rücken wie
eine Schnecke ihr Haus.“



Die Via Francigena, ein mittelalterlicher Pilgerweg von England bis nach Rom, ist gut ausgestattet mit Herbergen und Trinkwasserbrunnen.

PAPAMOBIL AUF DEM NACHTTISCH

Candy Block aus Pasewalk ist nicht getauft, trotzdem pilgerte sie nach Rom. Mit dabei: ihre Mutter, ihre Tochter und ein Caritas-Kollege. Noch heute sagt sie: „Es war eine supertolle Erfahrung!“

Das Beste an der Bistumswallfahrt? „Natürlich der Papst!“, sagt Candy Block ohne Zögern. Aus höchstens 20 Metern hat die Pasewalkerin ihn gesehen, als er im Papamobil über den Petersplatz fuhr. „Die Leute standen überall“, erinnert sich die 38-Jährige, „manche saßen sogar auf den Schultern von anderen. Wir konnten nur kurz durch die Menschen gucken und ein Foto machen. Aber das war total beeindruckend.“

In der Menschenmenge mit Candy Block: ihr Arbeitskollege Detlef Dinse (52) von der Caritas Vorpommern, Candys Tochter Lucienne, damals erst acht Jahre alt, und ihre Mutter Sigrid Block (60). Sie war eingesprungen, als eine Kollegin kurzfristig absagen musste. Der Caritasverband für das Erzbistum Berlin hatte alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem Erzbistum zur Wallfahrt eingeladen. Erst hat Candy Block gezögert. „Das ist immer erst eine Kostenfrage“, sagt die Sozialpädagogin, „ich bin alleinerziehend, da können wir nicht so oft verreisen. Aber die Caritas hat einen Teil der Kosten übernommen. Da waren wir sehr dankbar für und haben gesagt: Warum nicht? So was macht man ja nicht so oft!“

Für die Vier aus Pasewalk war nicht nur die Wallfahrt eine Premiere. Keiner war zuvor in Rom. „Und wir sind alle zuvor noch nie geflogen“, erzählt Candy Block und

lacht: „Wir standen morgens um fünf schon am Terminal und haben versucht uns zu beruhigen. Am Abend waren wir so k.o. – meine Tochter ist im Eröffnungsgottesdienst eingeschlafen.“

Dafür waren die kommenden Tage neu und aufregend für die Vierergruppe. „Die Wetterverhältnisse waren ganz anders, obwohl wir nur zwei Stunden von Berlin weg waren“, erinnert sich Candy Block. „Beim Umstieg in München war es richtig kalt, wie im Winter. In Rom dagegen angenehm warm. An einem Tag hatte ich sogar Sandalen an.“ Die Stadtrundfahrt auf dem Oberdeck eines Busses hat Candy Block noch lebhaft im Gedächtnis. „Im Herbst unter Palmen – das hat sich fast wie Urlaub angefühlt.“

Zu den ungewöhnlichen Erfahrungen zählten auch die Gottesdienste. „Wir sind alle ohne Kirche aufgewachsen“, erklärt Candy Block: „Aber auch wenn wir nicht so viel Ahnung davon haben, war es toll.“ Etwa die Messe im Petersdom: „Wir haben weniger auf den Inhalt der Rede geachtet, weil direkt neben unserer Bank mehrere Beichtstühle standen.“ Auch während der Messe knieten Beichtende davor. Und dann die Pracht: „Die Gemälde, die Figuren, das Gold und der Glitzer, das ist so imposant, das schaut man sich erst mal eine Zeit sehr eindringlich an“, sagt Candy Block.

Bei Tochter Lucienne war die Bistumswallfahrt auch lange nach der Rückkehr noch ein Thema. Die Grundschülerin hat eine Postkarte an ihre Klasse geschrieben. „Die kam erst vier Wochen später an“, berichtet Candy Block. „Aber für Lucienne war das ein wichtiger Schritt: Sie konnte auch mal eine Karte von unterwegs schreiben.“ Sie hängt als schöne Erinnerung im Klassenzimmer. Auch Candy Block wird regelmäßig an Rom erinnert: „Ich habe mir ein kleines Papamobil aus Porzellan mitgenommen. Das steht bei mir auf dem Nachtschrank.“



Für die Caritas-Kollegen Detlef Dinse und Candy Block war es der erste Besuch in Rom. Auch Candys Tochter Lucienne war mit dabei.

„Von der Lichterprozession durch die Vatikanischen Gärten nahmen wir Lichter der Hoffnung mit nach Hause. Diese leuchten bis heute.“

DIE CARITAS IN ROM: LICHTER DER HOFFNUNG

Zunächst waren sie zurückhaltend bei der Caritas und reservierten nur 25 Flugtickets nach Rom. „Unsere Sorge war anfangs, dass diese Plätze auch voll würden“, erinnert sich Volker Schrinner, Fachbereichsleiter Personalmanagement beim Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. Er hat die Wallfahrt für seine Kollegen organisiert – und musste schon bald 25 weitere Plätze buchen. Am Ende gingen über 100 Caritas-Mitarbeiter aus zehn verschiedenen Städten mit ihren Angehörigen auf Dankwallfahrt. Auf einem Vortreffen in Berlin stimmten sie sich ein: Das Reisebüro informierte über Abflugzeiten und Unterkünfte, ein Büffet machte Appetit auf die italienische Küche. „Ich war zunächst skeptisch, ob das Konzept der individuell zusammengestellten Wallfahrt funktioniert“, gesteht Schrinner, „ich wurde aber restlos überzeugt. Es gab viele sehr schöne und bewegende Momente.“ Obwohl sich viele Caritas-Mitarbeiter auf der Wallfahrt zum ersten Mal begegneten, sei sofort ein Gemeinschaftsgefühl entstanden: „Wir konnten viele Verbindungen zu den Gemeinden und zum EBO knüpfen.“ Dies sei auch durch die Arbeit des Projektes „Caritas rund um den Kirchturm – Kirche mitten unter den Menschen“ spürbar. Die Kirche und ihre Caritas arbeiten hier Hand in Hand zusammen.

Fast zwei Jahre nach der Rückkehr zehrten die Caritas-Angestellten noch von Rom, betont Pressesprecher Thomas Gleißner, der auch mit in Rom war: „Von den eindrucksvollen Gottesdiensten und der Lichterprozession durch die Vatikanischen Gärten nahmen wir auch Lichter der Hoffnung und des Mitgefühls aus Rom mit nach Hause. Diese Lichter in den Herzen leuchten bis heute.“ Volker Schrinner kann das bestätigen. Gerade erst hat er eine Kollegin von der Caritas Altenhilfe getroffen: „Wir hatten uns seit Rom nicht mehr gesehen – sofort sprang ein Funke über, und wir haben uns über die schöne Erinnerung ausgetauscht.“



Nur ein kleiner Teil der großen Caritas-Pilgergruppe aus dem Erzbistum Berlin. Die Dritte von links ist Diözesancaritasdirektorin Ulrike Kostka.

EIN BLICK VOLLER BARMHERZIGKEIT

Papstaudienz auf dem Petersplatz: Fünf Berliner kommen dem Heiligen Vater ganz nah. Sie saßen in der „Prima Fila“, der ersten Reihe. Martin Voß (50) aus Jüterbog beschreibt den berührenden Augenblick: „Die Güte und Barmherzigkeit, die aus seinem Gesicht sprachen, werde ich noch lange vor Augen haben.“





„Wenn ich mich an die Begegnung mit Papst Franziskus erinnere, gibt mir das noch heute eine Menge Kraft.“

Die Wahrscheinlichkeit war gering: Unter 1.500 Wallfahrern wurden fünf ausgewählt, um Papst Franziskus als offizielle Vertreter des Erzbistums Berlin zu begrüßen. Einer von ihnen war Martin Voß aus Jüterbog. Der dreifache Vater engagiert sich seit Jahren in seiner Heimatgemeinde St. Hedwig, die zur Pfarrei St. Joseph Luckenwalde gehört: als Kirchenvorstand, Gottesdienstbeauftragter, Küster und Lektor. Zusammen mit seiner Frau Patricia, seinem Sohn Thomas und 14 weiteren Gemeindemitgliedern reiste der gebürtige Sauerländer nach Rom. Kurz vor der Abreise dann ein Anruf: Ob Martin Voß die Bistumswallfahrer in der ersten Reihe der Papstaudienz vertreten möchte? „Das kam sehr überraschend“, erinnert sich Voß und lacht: „Es hat sich ungefähr so angefühlt, als hätte ich im Lotto gewonnen.“

Mit den fünf Pilgern in der Prima Fila sollte das ganze Erzbistum abgebildet werden: Der damalige Generalvikar Tobias Przytarski; eine Rentnerin aus Greifswald; ein junger Mann aus Berlin; eine junge Frau aus der kroatischen Gemeinde – und eben Martin Voß aus der südlichsten und kleinsten Pfarrei des Erzbistums. „Alle waren vertreten“, erklärt Wallfahrtsorganisatorin Uta Raabe den Auswahlprozess: „Ost, West, Nord und Süd, alle Altersgruppen und beide Geschlechter.“

„Dort zu stehen war etwas ganz Besonderes“, beschreibt Martin Voß den Moment, als ihm der Heilige Vater die Hand gab: „Diesen Blick habe ich noch genau vor Augen. Ich werde heute noch ehrfürchtig, wenn ich daran denke.“ Martin Voß versucht, die richtigen Worte zu finden, um die Ausstrahlung des Papstes zu beschreiben: „Er hat so eine Barmherzigkeit im Blick, eine Freundlichkeit, aber zugleich auch eine große Bestimmtheit. Und das alles sieht man in diesem einen Moment.“ Für den heute 52-Jährigen war die Begegnung ein Zeichen: „Wir waren kaum aus Rom zurück, da hat mir der liebe Gott zwei syrische Flüchtlinge ins Leben gestellt, die ich seitdem begleite.“ Ämtergänge, Wohnungssuche, das sei alles nicht so einfach, sagt Martin Voß, „aber wenn ich mich an den Moment in Rom erinnere, gibt mir das noch heute eine Menge Kraft“.

Tobias Przytarski überreicht dem Papst stellvertretend für die 1.500 Wallfahrer aus dem Erzbistum Berlin ein Brandenburger Tor aus feinsten Schokolade. Die zwei Jugendlichen in der „Prima Fila“ übergaben eine Collage mit Fotos der Teilnehmer des Diözesanen Weltjugendtags 2015.

PETERSDOM UND LICHTERMEER

Für viele war es der Höhepunkt der Bistumswallfahrt: die Eucharistiefeier im Petersdom und die anschließende Lichterprozession durch die Vatikanischen Gärten zu einem Gedenkstück der Berliner Mauer.

Am 21. Oktober 2015 sammeln sich 1.500 Pilger aus dem Erzbistum Berlin am Obelisken auf dem Petersplatz. Um 16 Uhr öffnen Ordner die Absperrgitter, die Menge bewegt sich zum Hauptportal, die bronzebeschlagenen Flügel tun sich auf, singend ziehen die Gläubigen in die Basilica Sancti Petri in Vaticano. „Selbst wenn man nicht so fromm ist: Da ging einem die Gänsehaut hoch und runter“, erzählt Christoph Kießig, der diese besondere Messe mitorganisiert hat: „In meiner Nähe ging ein Ehepaar. Der Mann hat geweint, richtig geweint.“

Das Pontifikalamt zelebriert Erzbischof Dr. Heiner Koch. Im Anschluss zieht die Gemeinde in einer Lichterprozession durch die Porta della Preghiera in die sonst verschlossenen Vatikanischen Gärten – für die meisten Pilger ein bewegender Moment. „Über Tausend Leute mit Kerzen in der Abenddämmerung, das hat nichts Pompöses und ist trotzdem sehr eindrücklich“, erinnert sich der Berliner Philipp Ploog, der damals als

Gottesdiensthelfer im Einsatz war. Singend ziehen die Pilger zur Lourdes-Grotte, wo Angelo Kardinal Comastri, Erzpriester des Petersdoms, eine Katechese hält. Der melkitische Patriarch Gregoire III. Laham aus Damaskus betet mit den Pilgern für Frieden im Nahen Osten. Die nächste Station: ein Stück der Berliner Mauer, das an das Wunder von 1989 erinnert. Dort stellen die Pilger ihre Kerzen ab und bilden ein Lichtermeer. „In dem Moment habe ich gemerkt: Das ist meine Kirche!“, erzählt Philipp Ploog: „Es war gut, dass wir im geografischen Zentrum unserer Kirche Danke sagen konnten.“

„Der Gottesdienst im Petersdom war für mich ein Juwel. Es war gut, dass wir im geografischen Zentrum unserer Kirche Danke sagen konnten.“ – Philipp Ploog



Höhepunkt der Bistumswallfahrt: Berlins neuer Erzbischof Dr. Heiner Koch zelebriert die Eucharistiefeier im Petersdom.



Das eigene Boot zur Verfügung stellen



Da sind wir nun angekommen, im Zentrum unserer katholischen Kirche, am Grab des Heiligen Petrus. Zeit für ein Gespräch mit Petrus. Was wollen Sie ihm sagen? Oder – wie so oft an einem Grab – es werden Erinnerungen wach: Weißt du noch ...?

Es begann alles so wundervoll: die Freundschaft zwischen Petrus und Jesus. Petrus hat schon viel über Jesus gehört. Das ganze Land spricht ja von ihm. Und nun geht er am See entlang, genau da, wo sie immer ihre Netze zurechtmachen. Ob er ihn ansprechen soll? Doch Jesus kommt Petrus zuvor ...

Als Jesus am Ufer des Sees Genezareth stand, drängte sich das Volk um ihn und wollte das Wort Gottes hören. Da sah er zwei Boote am Ufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Jesus stieg in das Boot, das dem Simon gehörte, und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren. Dann setzte er sich und lehrte das Volk vom Boot aus. (Lk 5,1–3)

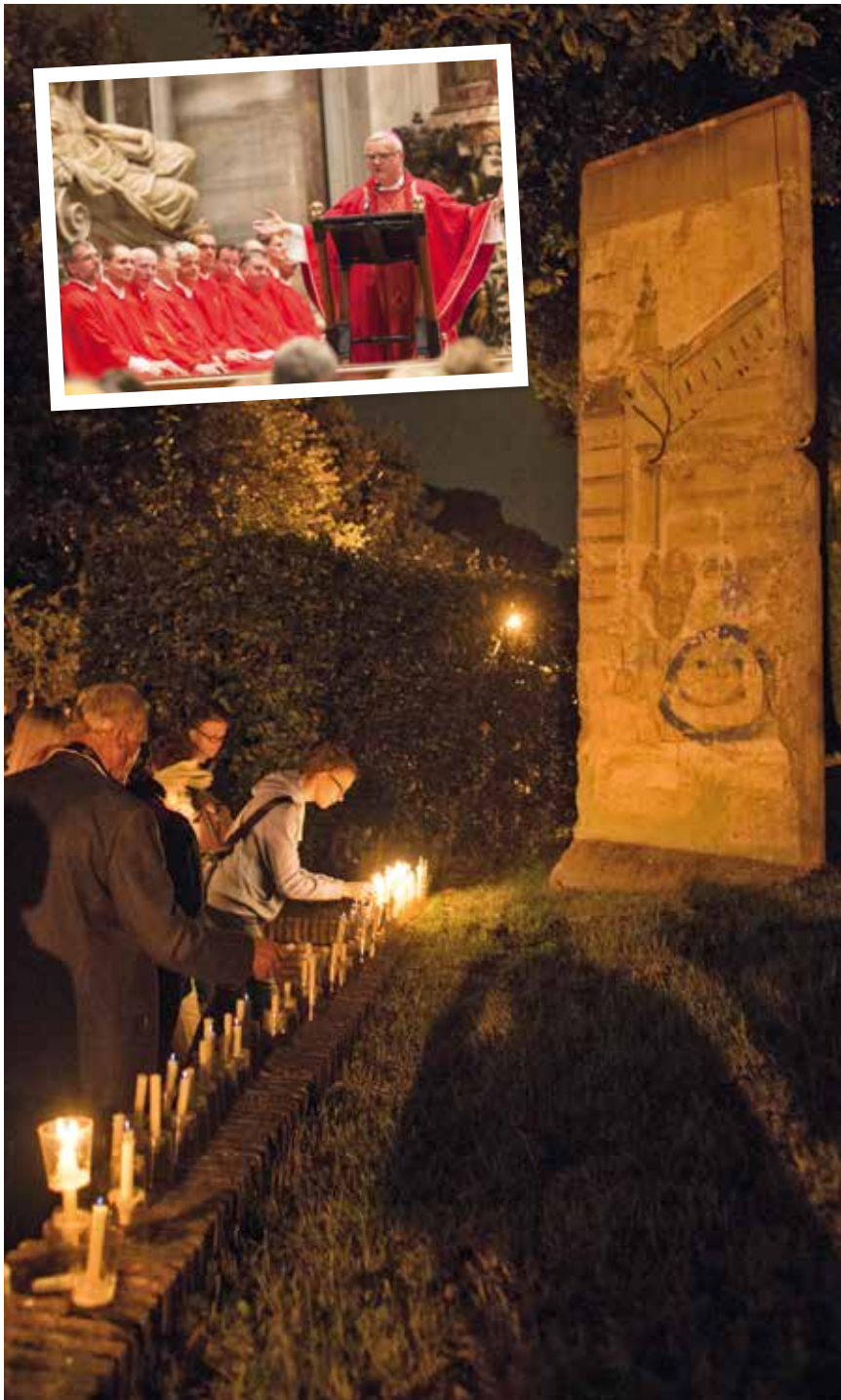
Es waren so viele Fischer mit ihren Booten da: Andreas, die beiden Brüder Jakob und Johannes, und viele andere. Aber ausgerechnet sein Boot wollte Jesus haben. Ausgerechnet ihn – Petrus war begeistert. Nur allzu gern stellte er Jesus sein Boot zur Verfügung.

Haben Sie ein Boot? Und würden Sie es Jesus zur Verfügung stellen wollen? Und wenn Sie kein Boot haben, gibt es etwas anderes aus Ihrem Leben, das Sie Jesus zur Verfügung stellen möchten?

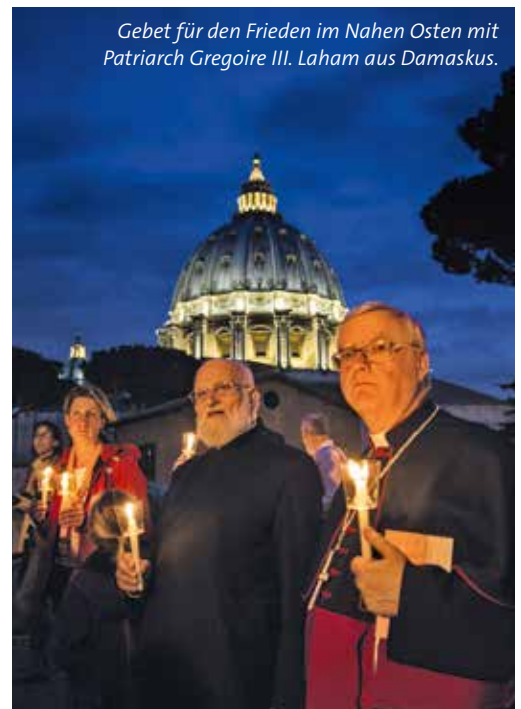
– Prälat Dr. Stefan Dybowski am 21. Oktober 2015,
Impuls vor der Heiligen Messe in St. Peter



„Gott wirkt nach wie vor Wunder. Er braucht dazu aber Menschen, die glauben, dass jeder etwas positiv verändern kann. Auch so ein kleines Licht wie ich“ – eine Pilgerin.



Gebet für den Frieden im Nahen Osten mit Patriarch Gregoire III. Laham aus Damaskus.



Andacht an der Lourdes-Grotte mit Angelo Kardinal Comastri, dem Hausherrn des Petersdoms.



EIGENTLICH 'NE TOLLE RELIGION

Sibylle und Walter Pauly waren mit ihren beiden Enkelkindern in Rom. Der Besuch hat etwas verändert. Seitdem sprechen die vier viel intensiver miteinander, auch über ganz ernste Themen.

Luzia ist enttäuscht: In den schummrigen Tunnelgängen ist kein einziges Skelett zu entdecken, nicht einmal ein Knochen! „Auf den Besuch in den Domitilla-Katakomben waren unsere Enkel sehr erpicht“, erzählt Walter Pauly, „aber sie hatten es sich viel gruseliger vorgestellt.“ Im Oktober 2015 ging der 64-Jährige mit seiner Frau Sibylle (72) und den beiden Enkelkindern Carl (damals 14) und Luzia (damals 12) nach Rom auf Bistumswallfahrt. „Es war schön, mal mit den Enkeln allein zu verreisen“, sagt Walter Pauly. So oft sieht man sich nicht, denn die Alten wohnen bei Neuruppin, die Jungen in Berlin-Neukölln.

„Anfangs hatten wir gemischte Gefühle“, erzählt Walter Pauly. Vor allem als die vier in der Pilgerherberge ankamen. Es gab ein schlichtes Doppelzimmer mit zwei

Beistellbetten für die Kinder. Vier Personen für vier Nächte auf engstem Raum. Aber so unterschiedlich waren die Tagesrhythmen von Alt und Jung gar nicht. „Ich dachte, die Kinder surfen abends noch lange im Internet“, sagt Walter Pauly und lacht, „aber wir waren abends meist länger auf als unsere Enkel.“

Klaglos in den Gottesdienst

Die Paulys haben es entspannt angehen lassen und nur ausgewählte Programmpunkte der Wallfahrt mitgemacht. „Wir haben versucht, den Tagesablauf so zu gestalten, dass wir nie an die Schwelle kommen, wo die Kinder sagen: Jetzt wollen wir nicht mehr!“, betont Walter Pauly. Stattdessen haben die vier ein ganz eigenes Programm organisiert, waren in einer Gemäl-

degalerie und sind oft gut essen gegangen. „Das war unseren Enkeln wichtig“, sagt Walter Pauly: „Sie wollten testen, wie italienisches Essen in echt schmeckt.“

Nicht nur die Paulys hatten ihre Jüngsten dabei, denn die ganze Bistumswallfahrt 2015 war bewusst familienfreundlich angelegt. Einige Gruppenangebote waren extra auf Kinder zugeschnitten: zum Beispiel eine Radtour für Familien am Ufer des Tibers entlang; oder eine lebendige Führung durch die Engelsburg, einst Kastell, Schatzkammer und Gefängnis des Papstes. Die packenden Schilderungen eines ehemaligen Schweizer Gardisten waren so gefragt, dass drei Zusatztermine organisiert werden mussten.

Für die Engelsburg haben die Paulys leider keine Karten bekommen. Dafür sind die Enkelkinder klaglos

„Wir haben die Tage so gestaltet, dass wir nie an die Schwelle kamen, wo Kinder sagen: Jetzt wollen wir nicht mehr!“

mit in die Gottesdienste gegangen. Das hat besonders Sibylle Pauly gefreut. Carl sträubt sich sonst stärker. Vor der Wallfahrt hatte er sogar noch einmal extra betont: „Oma, du weißt doch, dass ich nicht gläubig bin!“

„Dafür hat sich Rom gelohnt“

Doch dann kam die Heilige Messe im Petersdom. „Wir mussten ein bisschen auf die Ankunft unseres neuen Erzbischofs warten“, erinnert sich Sibylle Pauly. In der Zeit sprach Prälat Dr. Stefan Dybowski immer wieder einen kurzen Satz, um die wartende Gemeinde zum Nachdenken anzuregen. In die stille Kathedrale hinein sagte Carl plötzlich ganz ernst: „Das Christentum ist eigentlich `ne tolle Religion.“ Für seine Großeltern ein bewegender Moment. „Der Satz wird mir in Erinnerung bleiben“, sagt Sibylle Pauly: „Allein dafür hat sich die Reise nach Rom gelohnt!“

Seit dem Oktober 2015 ist etwas anders bei den Pauly. „Wir waren inzwischen schon dreimal mit Carl bei Vorträgen oder im Kino“, berichtet Walter Pauly. Sogar Eugen Drewermann haben Opa und Enkel schon gehört. Sein Thema: die Macht des Geldes. „Wir haben da-



Waren zum ersten Mal mit den Enkelkindern allein unterwegs: Walter und Sibylle Pauly aus der Herz-Jesu-Gemeinde Neuruppin.

nach noch lange geredet“, erinnert sich Walter Pauly. Die Themen aus den Gottesdiensten beschäftigten den jungen Mann: die vielen Kriege, die Zerstörung der Umwelt. „Der Carl hat in Rom gesehen, dass die christliche Philosophie die Welt besser machen könnte“, sagt sein Opa und fügt leise hinzu: „Die Wallfahrt hat in uns allen etwas ausgelöst. Wir sprechen nun ganz anders mit unseren Enkeln. Das soll auch so weitergehen!“



Haben sich bewusst Zeit gelassen in Rom: Luzia, Sibylle und Carl gönnen sich eine Pause vom Sightseeing.

EINMAL IM ORIGINAL SINGEN

Das musikalische Programm in Rom war so vielfältig wie die Wallfahrts-gemeinde: Altes und Neues, Sanftes und Rockiges erklangen zur Ehre Gottes. Denn erst Musik stiftet Gemeinschaft.

„Scandalolo!“, murmelte der Domkapellmeister der Lateranbasilika entrüstet, und noch einmal: „Scandalolo!“ Grund für seinen Unmut war die rockige Begleitmusik zur Heiligen Messe am Nachmittag des 22. Oktober 2015. Der Ort war die Erzbasilika St. Johannes im Lateran, die Kathedrale des Bistums Rom. Der Sound kam von der Band Patchwork aus Brandenburg. „Das Nachspiel fiel sehr jazzig und laut aus“, erinnert sich Wallfahrtsmitorganisator Alfons Schöps (51), heute Büroleiter von Erzbischof Dr. Heiner Koch. „In diesem Einzelfall hat die deutsche Kirchenmusiktradition die Erwartungen der Geistlichkeit im Lateran einfach nicht getroffen“, fügt er hinzu und lächelt.

Bei der versammelten Wallfahrts-gemeinde aus dem Erzbistum Berlin kam Patchwork dagegen super an. Viele kennen die ökumenische Formation seit Jahrzehnten, spätestens seit ihrem Auftritt beim Papstbesuch im Berliner Olympiastadion 2011.

Um die unterschiedlichen Altersgruppen und Geschmäcker der 1.500 Pilger anzusprechen, waren in Rom nicht nur Orgelmusik und klassischer Chorgesang zu hören, sondern auch rockigere Töne. „Erst Musik öffnet Menschen so, dass sie einen Gottesdienst mitfeiern können“, sagt Harald Schmitt, Domkapellmeister der St. Hedwigs-

Kathedrale in Berlin. Schon das Eingangslied könne entscheiden, ob die Gemeinde die frohe Botschaft hört – oder auf Durchzug schaltet, so Harald Schmitt: „Das ist wie bei einem Haus: Es macht einen Unterschied, ob ich durchs Portal laufe oder durch die Kellertür.“ In Rom sei die Einladung der Gemeinde durch die Musik sogar besonders wichtig gewesen, erläutert der 50-Jährige: „Bei einer Bistumswallfahrt entsteht ja eine neue Gemeinde, die sich vorher so nie getroffen hat. Die Musik stiftet erst die Gemeinschaft.“

Musikalische Andacht im Pantheon

Anstifter waren neben Patchwork der Cathedralchor und der Jugendkathedralchor von St. Hedwig, unterstützt vom Kirchenchor der Gemeinde St. Ludwig in Berlin-Wilmersdorf. Zusammen über 90 Sängern und Sänger.

Alle vier Hauptgottesdienste der Bistumswallfahrt haben der Domkapellmeister und seine Chöre begleitet. Besonders die musikalische Andacht im Pantheon am Morgen des 22. Oktobers hat Sänger und Gemeinde begeistert. „Einmal im Original singen“, hatte eines der Chormitglieder zuvor gewitzelt. Die vertraute St. Hedwigs-Kathedrale wurde nach dem Vorbild genau dieses Tempels gebaut. Inzwischen ist er eine der Mutter Gottes geweihte Kirche. „Das Pantheon ist noch einmal ein ganzes Stück größer als St. Hedwig“, erläutert Harald Schmitt. „Sie klingt dadurch ganz anders, auch weil sie keine Öffnung im Boden hat.“

Für Sänger sind Kuppeln immer eine akustische Herausforderung. Besonders für Kinderstimmen. „In einer Kuppelkirche verschwindet der Klang erst einmal nach oben und kommt erst dann wieder zu denen runter, die ihn hören sollen“, erklärt Harald Schmitt das Phänomen. Trotzdem wurde der Chorgesang bei keinem Auftritt elektrisch verstärkt – und fand doch den Weg in die Ohren und Herzen der Wallfahrts-gemeinde im Pantheon. Die Lieder waren auf die Worte von Prälat

Kuppeln wie im Pantheon sind eine akustische Herausforderung. Trotzdem fand der Chorgesang den Weg in die Ohren und Herzen der Wallfahrtsgemeinde.



Im Pantheon fühlt sich der Kathedralchor fast wie zuhause:
St. Hedwig wurde nach Vorbild dieses Tempels gebaut.

Tobias Przytarski abgestimmt. Mal sang der Jugendchor, dann der Erwachsenenchor, schließlich beide Chöre zusammen. Bei vielen Liedern stimmte die Gemeinde ein. Text und Noten standen im extra für die Wallfahrt zusammengestellten Pilgerheft. „Es bestand zu 80 Prozent aus Liedern“ – Harald Schmitt klingt stolz.

Der „Schlager der Bistumswallfahrt“

Eines der Wallfahrtslieder hat sich bei vielen Pilgern eingepägt: „Wäre Gesanges voll unser Mund“. Eugen Eckert hat es 1999 nach alten jüdischen Texten zum Paschafest gedichtet. Bei der Bistumswallfahrt erklang es nicht nur im Pantheon. „Das Lied war eine wunderbare Entdeckung für mich“, schrieb eine Pilgerin aus Berlin-Lichterfelde in ihrer Dankesmail nach der Wallfahrt: „Zugegeben: Die Melodie finde ich eher naja, der Text hingegen ist großartig. Ich lerne ihn gerade auswendig.“ Auch für Harald Schmitt wurde das Lied zum

„Schlager der Bistumswallfahrt“: „Es hat einfach viel Spaß gemacht“, erzählt der ehemalige Limburger Dom-singknabe. „Die Chöre singen es unheimlich gerne, und zwar in allen Besetzungen: mit Oberchor in der Kirche, einstimmig auf der Straße – einfach in jeder Situation.“

Sogar wenige Stunden vor dem Rückflug erklang der Wallfahrtsschlager noch einmal spontan – neben vielen anderen Liedern. Der Anlass war eher unerfreulich: Am Abreisetag wurde der Flughafen Rom-Fiumicino bestreikt. Die Flüge nach Berlin verspäteten sich um mehrere Stunden. Tödliche Langeweile umgeben von eintönigen Airport-Shops? Von wegen! Am Gate nach Berlin stand ein schwarzer Konzertflügel. Ein Musikverlag hatte ihn als Werbemittel aufstellen lassen. „Play me!“ – Spiel mich! – stand auf dem Schild neben dem Instrument. Schon nach wenigen Minuten auf den harten Wartebänken fing ein junges Chormitglied an „Hänschen klein“ zu klimpern. „Kinder sind da ja zum Glück völlig entspannt“, erinnert sich Harald Schmitt an den Be-

Das letzte Konzert der Bistumswallfahrt entwickelt sich völlig spontan – am Flughafen Rom-Fiumicino.



Der Hedwigschor unter Leitung von Domkapellmeister Harald Schmitt begleitete das Abendgebet in Sant'Ignazio musikalisch.

ginn des Abschiedskonzerts: „Erst danach trauten sich die Größeren, die schon Stücke spielen konnten.“ Am Ende griff der Berliner Domkapellmeister selbst in die Tasten: „Wir haben einmal unser Repertoire quer durchgesungen.“ Ein Chormitglied postet im selben Moment auf Facebook: „Rückflug verspätet ... Wir rocken den Flughafen.“ Die anderen Fluggäste staunten nicht schlecht. Da warten Deutsche auf ihren verspäteten Rückflug, und statt sich zu beschweren, fangen sie an zu singen. Verkehrte Welt. Scandalo! Scandalo!



Ungewohnt in Rom, heiß geliebt im Erzbistum Berlin: die Brandenburger Band Patchwork, hier mit Christoph Kießig am Mikrofon.

Musik zur größeren Ehre Gottes



Rückkehr: Tobias Przytarski studierte in Rom Theologie und Kirchenrecht. 1984 empfing er seine Priesterweihe in Sant'Ignazio.

”

Was wir hier erleben, ist keine schöne musikalische Zugabe zu einem tollen Tag in Rom, es ist eine Ausrichtung zum Eigentlichen. Musik kann Schichten berühren, die wir sonst kaum spüren. Friedrich Nietzsche bezeichnete sich selbst als ungläubig, sprach aber im Zusammenhang mit Bachs Matthäuspasion von einem „Gefühl unermesslicher Verwunderung“ und weiter: „Wer das Christentum völlig verlernt hat, der hört es hier wirklich wie ein Evangelium.“ In besonderer Weise ehren wir Gott mit dem Gesang der Psalmen. Jubel und Dank, Angst und Verzweiflung, Wut und Vorwürfe, Freude und Erleichterung – alles, was den Menschen ausmacht, findet sich in diesen uralten Liedern. Und dient zugleich zur größeren Ehre Gottes. Bis hin zu dem Gesang, von dem Augustinus sagt: „Singt mit Jubel! Der Jubelgesang macht offenbar, dass das Herz gebiert, was es nicht aussprechen kann. Wem aber gebührt dieser Jubel mehr als dem unaussprechlichen Gott? Denn er ist unaussprechlich, weil du ihn in Worten nicht aussagen kannst. Kannst du ihn aber nicht aussagen und darfst ihn dennoch nicht verschweigen, was bleibt dir dann übrig als zu jubeln?“ Lassen Sie uns das tun, jubeln mit dem Lobgesang Marias, dem „Magnificat“ – ad maiorem Dei gloriam, zur größeren Ehre Gottes. Amen.

– Aus der Ansprache von Prälät Tobias Przytarski in Sant'Ignazio am 22. Oktober 2015



„Als Fotograf bei so einem Ereignis musst du auf das reagieren, was passiert. Du bist nicht Regisseur, sondern Beobachter.“

VIVA IL PAPARAZZO

Seit dem Tod von Lady Di haben Fotografen auf Motorrollern ein Imageproblem. Doch Walter Wetzler ist über jeden Verdacht erhaben. Seit 2008 fotografiert er regelmäßig für das Erzbistum Berlin, auch die Bistumswallfahrt hat er begleitet – und erwies sich dort als richtiger Römer: Der im Banat geborene Pfälzer spricht passabel Italienisch und fährt passioniert Motorrad. Und so schlängelte er sich auf einem Motorroller durch die engen Gassen – zwei Kameras um den Hals, drei Objektive in Gürteltaschen. „Im Nachhinein war ich froh, dass ich mir einen ‚Scooter‘ gemietet hatte“, erzählt Wetzler, „sonst wäre ich bei dem dichten Programm nicht schnell genug von A nach B gekommen.“ Im römischen Berufsverkehr hat sich der damals 51-Jährige sehr wohlgefühlt: „Ich mag die italienische Art Auto zu fahren. Es geht nicht ums Rechthaben, sondern darum, elegant mitzuschwimmen.“

Die großen Gottesdienste mit oft über 1.000 Besuchern, waren für den Routinier sogar leichter zu fotografieren als die zuhause. „Sie waren so lebendig, dass ich da kaum gestört habe“, erklärt Walter Wetzler. „Es war sowieso immer irgendwo Bewegung.“ Und für gute Bilder muss man sich einfach bewegen und ran ans Motiv. „Am liebsten würde sich der Fotograf ja auf den Schoß des Zelebranten setzen“, sagt Wetzler und lacht. „Aber das geht nun mal nicht.“

Auf dem Cloud-Server von Walter Wetzler liegen 627 ausgewählte Fotos von der Bistumswallfahrt 2015. Jeder Pilger kann mit seinen Zugangsdaten darauf zugreifen und sie zur privaten Nutzung herunterladen: owncloud.walter-wetzler.de



„Die Wallfahrt war perfekt geplant. Man hat gespürt, dass sie mit viel Herzblut vorbereitet wurde. Wenn ich so ein Ereignis fotografiere, lasse ich mich mittreiben. In Rom war ich die ganze Zeit in einem Flow.“



„Wir sind alle viel zu selten in Rom. Rom ist das Fundament – nicht nur unserer Kirche, sondern der gesamten europäischen Kultur.“







Das „Abendmahl“ spielte bei der Bistumswallfahrt 2015 eine zentrale Rolle: Zwölf per Zufall ausgewählte Pilger durften ihren neuen Erzbischof Dr. Heiner Koch bei einem Abendessen kennenlernen (links oben) – und mit einem großen Pasta-Büffet in St. Paul vor den Mauern Roms endete die Bistumswallfahrt (rechte Seite).



Die vielen Fotos auf unserer Wallfahrtswebseite
sprechen alle eine Sprache: Katholischsein ist
einfach schön! - Thomas und Daniel Hanisch



WO GLAUBEN RAUM GEWINNT



Erzbischof Koch überreicht Kerzen an die Vertreter der Pfarreien im Pastoralen Raum Tiergarten-Moabit-Wedding.

WOZU SIND WIR KIRCHE?

2015 gingen die ersten Pastoralen Räume in die Entwicklungsphase – inzwischen sind es 21. Es gibt sogar schon die erste neue Pfarrei: St. Franziskus in Reinickendorf-Nord.

„Hiermit bestätige ich Ihnen, dass Sie ab heute gemeinsam einen Pastoralen Raum Tiergarten-Moabit-Wedding bilden und die dreijährige Entwicklungsphase des Prozesses ‚Wo Glauben Raum gewinnt‘ beginnt.“ In der vollbesetzten St. Paulus-Kirche in Berlin-Moabit verlas Erzbischof Dr. Heiner Koch am 2. Oktober 2015 feierlich das Dekret, mit dem er seinen ersten Pastoralen Raum im Erzbistum Berlin errichtete. Unter großem Applaus überreichte er die Urkunde an Dominikanerpater Michael Dillmann OP und ernannte ihn damit zum Leiter des neuen Pastoralen Raums.

„Wozu sind wir Kirche?“, fragte Erzbischof Koch in seiner Predigt und fuhr fort: „Doch nicht, dass es schöne Schrebergärten gibt, dass es uns gut geht. Wir sind gesandt! Wir sind dafür da, dass das Wort Gottes in dieser Stadt nicht verstummt!“ Der neue Erzbischof von Berlin machte deutlich, dass es ihm nicht in erster Linie um „Strukturen, Personal- und Finanzpläne“ geht, wenn er an den Pastoralen Prozess denkt, sondern um die Erfüllung der Sendungsaufgabe: „Christus in dieser Welt spürbar, hörbar und erlebbar zu machen.“

Keine zwei Wochen nach seiner Amtseinführung setzte Erzbischof Koch damit ein erstes Ausrufezeichen im Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“. Tiergarten-Moabit-Wedding war der zweite Pastorale Raum, zu dem sich fünf Pfarreien nach einer ausführlichen Findungsphase zusammengetan hatten: St. Laurentius, St. Paulus, St. Joseph-St. Aloysius, St. Petrus und St. Sebastian starteten damit in die dreijährige Entwicklungsphase – Zeit, um den Raum intensiv kennenzulernen, ein Pastoralkonzept zu entwerfen und Personal, Räumlichkeiten und Finanzen zu planen, bevor sie als neue Pfarrei gemeinsam in die Zukunft aufbrechen.

Das Erzbistum stellt jedem Pastoralen Raum einen Moderator zur Seite. Mit dieser Aufgabe beauftragte Erzbischof Koch im Startgottesdienst in Moabit Peter Schaumann, Schulrat im Kirchendienst. Streng zur Neutralität verpflichtet, soll der Moderator den Austausch von Argumenten und Meinungen in den Prozessgremien begleiten. Als unabhängige Persönlichkeit von außen soll er die Verantwortlichen vor Ort bei der Organisation unterstützen. „Ich verstehe mich nicht als Schieds-

„Wozu sind wir Kirche? Wir sind gesandt! Wir sind dafür da, dass das Wort Gottes in dieser Stadt nicht verstummt!“

richter“, erläuterte Schaumann seine Rolle: „Ich kann nicht entscheiden, was richtig oder falsch ist. Was ich tue? Ich führe zusammen.“

Bis Mitte 2016 schulte die Stabsstelle „Wo Glauben Raum gewinnt“ gemeinsam mit Wirtschaftsmediator Pater Thomas Griebach OP 27 Frauen und Männer, die nun als Moderatoren im Einsatz sind, beziehungsweise zur Verfügung stehen.

Die feierliche Eröffnung des Pastoralen Raums Tiergarten-Moabit-Wedding war eine Zäsur in der Geschichte des Erzbistums Berlin. Seitdem hat sich das Gesicht der Erzdiözese verändert, zwar Schritt für Schritt, aber doch deutlich sichtbar. Bis Mitte 2017 haben insgesamt 21 Pastorale Räume in Berlin, Brandenburg und Vorpommern mit der Entwicklungsphase begonnen. Zwei weitere Pastorale Räume sind bereits entschieden und stehen kurz vor der Eröffnung. Mit Reinickendorf-Nord wurde sogar schon der erste zur neuen Pfarrei St. Franziskus. Insgesamt 71 von 105 Pfarreien mit ihren Muttersprachlichen Gemeinden und den zahlreichen Orten kirchlichen Lebens haben damit bereits die Weichen für ihre Zukunft gestellt.

*Aktuelle Informationen auf:
www.wo-glauben-raum-gewinnt.de*

Ein Speed-Dating bringt im Mai 2015 Caritas und Pfarrei von Herz Jesu (Berlin-Prenzlauer Berg) zusammen.

EINE OFFENE KIRCHE

Erzbischof Dr. Heiner Koch führt den Pastoralen Prozess „Wo Glauben Raum gewinnt“ fort, den sein Vorgänger, Kardinal Rainer Maria Woelki, im Advent 2012 angestoßen hat. Und er hat konkrete Vorstellungen, was ein Pastoraler Raum ist, nämlich „eine Gemeinschaft von Gemeinschaften“. Denn: „Wir brauchen nicht weniger, sondern mehr kirchliche Orte, wo wir miteinander als Christen leben, uns stärken und korrigieren, wo wir aber auch offene Heimat für Menschen bilden, die uns vielleicht fremd sind, die anders wahrnehmen und denken als wir und andere Erfahrungen mit einbringen. Wir brauchen nicht weniger Gemeinschaften durch Zentrierung, sondern eine bunte, vielfältige Zahl von miteinander vernetzten und sich füreinander verantwortlich fühlenden Gemeinschaften.“

Dabei habe die Kirche in Berlin einen Spagat zu bewältigen, so Erzbischof Koch: „Wir dürfen nicht zu einer anonymen Großinstitution verkommen. Wir dürfen aber auch nicht eine geschlossene Sekten-Clique werden, die alle Kräfte dafür beansprucht, sich miteinander wohlzufühlen. Wir dürfen kein geschlossener Raum sein, sondern wir wollen eine offene und einladende Kirche sein.“



1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

JAHRESRÜCKBLICK

2015

JANUAR

Orden für Ehepaar Lissy

Im Januar sind die Sternsinger unterwegs – auch dank Adelgund und Wolfgang Lissy aus St. Hildegard (Berlin-Frohnau). Seit den 80er-Jahren hat das Lehrerpaa das Sternsingen im Erzbistum Berlin mit aufgebaut. Am 7. Januar erhalten die beiden als Anerkennung für drei Jahrzehnte Engagement den päpstlichen Orden „Pro Ecclesia et Pontifice“.



Adelgund und Wolfgang Lissy aus St. Hildegard (Berlin-Frohnau)



Ein „Trostapparat“ zum 20-Jährigen der Notfallseelsorge Berlin

20 Jahre Notfallseelsorge

Ab 11. Januar entdecken Berliner auf Plakaten, Postkarten und im U-Bahn-Fernsehen „Trostapparate“. Schüler aus Berlin und Brandenburg haben die bunten Fantasiegeräte gebastelt. Sie sind Teil der Kampagne „Mehr als Worte“ zum 20-jährigen Bestehen der Notfallseelsorge Berlin. Deren Kriseninterventionshelfer unterstützen in Notfällen Opfer, Angehörige und Ersthelfer, etwa nach einem Verkehrsunfall. www.notfallseelsorge-berlin.de

Beratungsstelle für Flüchtlinge

Die hohe Zahl von Flüchtlingen war 2014 eine Herausforderung für die oft ehrenamtlichen Helfer in Flüchtlingsheimen. Am 15. Januar eröffnet die Caritas deshalb in der Berliner Dominikanerpfarre St. Paulus eine Beratungsstelle für Flüchtlinge und ihre Unterstützer in den Kirchengemeinden. www.caritas-berlin.de

FEBRUAR

Staatsakt für Richard von Weizsäcker

Am 11. Februar ist der Staatsakt für den verstorbenen Alt-Bundespräsident Richard von Weizsäcker (1920–2015). Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski würdigt den Verstorbenen „als weitsichtigen Politiker und überzeugten Christen“.

Lissy Eichert spricht „Wort zum Sonntag“

Lissy Eichert UAC ist neue Sprecherin der ARD-Sendung „Wort zum Sonntag“. Am 28. Februar sehen mehr als eine Million Zuschauer ihre erste TV-Ansprache. Die Pastoralreferentin aus der Pfarrei St. Christophorus (Berlin-Neukölln) folgt auf den Stuttgarter Pfarrer Michael Broch, der Ende 2014 aus dem Autorenteam verabschiedet wurde. Lissy Eichert ist Pallottinerin. Die ordensähnliche Gemeinschaft geht auf den italienischen Pfarrer Vinzenz Pallotti (1795–1850) zurück und widmet sich vor allem der Jugend- und Armenseelsorge.



Spricht das „Wort zum Sonntag“: Lissy Eichert aus St. Christophorus in Neukölln

MÄRZ

40 neue Gottesdienstbeauftragte

Mit einer Heiligen Messe in der Akademiekirche St. Thomas von Aquin (Berlin-Mitte) beginnt am 7. März für 40 neue Gottesdienstbeauftragte aus 23 Gemeinden ihr Dienst: Sie helfen beim Austeilen der heiligen Kommunion und bringen sie zu Menschen, die aus gesundheitlichen Gründen nicht in die Kirche kommen können. Bei Bedarf halten sie Wortgottesdienste und Andachten.



Das Kunstprojekt „Before I Die“ macht Station in den Hackeschen Höfen.

Kunstprojekt „Before I Die“

Das Erzbistum Berlin ermöglicht vom 12. bis 26. März ein internationales Kunstprojekt. Auf Tafeln in den Hackeschen Höfen (Berlin-Mitte) können Passanten einen Satz vervollständigen: „Bevor ich sterbe, möchte ich ...“ Die Aktion begann 2011 in New Orleans. Nach dem Verlust eines Angehörigen schrieb die Künstlerin Candy Chang den Satz auf ein verlassenes Haus. Seitdem wurden über 500 Tafelwände in über 70 Ländern mit besonderen Wünschen ganz normaler Menschen gefüllt.

<http://beforeidie.cc/site/berlin-germany>

Stefan Heße wird Erzbischof von Hamburg

Am 14. März wird Prälat Stefan Heße im St. Marien-Dom zum Erzbischof des Erzbistums Hamburg geweiht. Nach seiner Ernennung durch Papst Franziskus am 26. Januar folgt er auf Erzbischof Werner Thissen. Heße war zuvor Generalvikar im Erzbistum Köln und dort bis zum Amtsantritt von Kardinal Rainer Maria Woelki Diözesanadministrator. www.erzbistum-hamburg.de/erzbischof

JAHRESRÜCKBLICK

APRIL

Gründonnerstag:
Abendmahl auf offener
Straße nach dem
Vorbild Leonardos



Abendmahl als Straßentheater

Am Gründonnerstag, den 2. April, halten 13 Berliner ein Abendmahl. Nicht in der Kirche, sondern auf offener Straße: am Brandenburger Tor, am Gendarmenmarkt, vor dem Rathaus Neukölln. Vorbild ist Leonardo da Vincis Wandgemälde vom letzten Abendmahl. „Jünger werden“ heißt das Pastoralprojekt: Die Laiendarsteller versammeln sich um einen Tisch. Auf ein Signal hin verharren die Darsteller in ihrer Pose, machen Leonardos Gemälde erkennbar und erinnern so die Passanten an das nahe Osterfest. www.pastorale-innovationen.de



Pater Georg
Maria Roers
wird Künstler-
seelsorger.

Pater Roers wird Künstlerseelsorger

Das Erzbistum Berlin hat einen neuen Künstlerseelsorger. Am 12. April wird Pater Georg Maria Roers SJ mit einer Abendmesse in der Akademiekirche St. Thomas von Aquin eingeführt. Als Künstlerseelsorger hat der Mann vom Niederrhein ein offenes Ohr für alle, die auf Bühnen, in Galerien, Museen und Konzertsälen arbeiten. Seit 2013 ist er bereits Kunst- und Kulturbeauftragter im Erzbistum Berlin.

www.erzbistumberlin.de/kultur/kuenstlerseelsorge



Mittagsandacht im „Kirchenschiff“ auf der
Bundesgartenschau im Havelland

Seelsorge auf der BUGA

Ein ökumenischer Festgottesdienst im Dom St. Peter und Paul in Brandenburg an der Havel eröffnet am 18. April eine besondere Bundesgartenschau: Erstmals erstreckt sich die BUGA über eine ganze Region, das Havelland. Die „Kirchenwege im Havelland“ verbinden 85 Gotteshäuser über eine Strecke von 600 Kilometern. Mitte August organisiert das Erzbistum Berlin „Angebote im Vorbeigehen“ im Packhof in Brandenburg (Havel). Rund um ein hölzernes „Kirchenschiff“ finden BUGA-Besucher Postkarten mit Segensprüchen und eine Bibel zum Blättern. In Liegestühlen mit Blick auf den Fluss darf jeder seinen Bummel kurz unterbrechen und durchatmen. Kinder können malen und basteln. Die tägliche Mittagsandacht zieht jedes Mal 20 bis 37 Leute an Bord des Kirchenschiffes.

2015

Festwoche für Teresa von Ávila

Am 19. April beginnt die Festwoche für Teresa von Ávila im Karmel Regina Martyrum (Berlin-Charlottenburg) mit einem Gottesdienst. Die spanische Karmelitin und Mystikerin (1515–1582) wurde 1970 von Papst Paul VI. als erste Frau zur Kirchenlehrerin ernannt. Die Karmelitinnen und Karmeliten in Berlin feiern ihren 500. Geburtstag, unter anderem mit der Ausstellung „Frommes Vorbild, freie Nonne“ im Gästehaus der Karmelitinnen.

Diakonenweihe Santiago Monroy

Weibischof Dr. Matthias Heinrich weiht Edward Augusto Santiago Monroy am 25. April zum Diakon. 1980 in Santiago de Tunja (Kolumbien) geboren, fühlte sich Santiago Monroy 2002 bei der Vorbereitung auf dem Weltjugendtag in Toronto zum Priestertum berufen. Ein Jahr später wurde er ins Erzbistum Berlin entsandt. Sein Gemeindepraktikum absolvierte in der Pfarrei St. Matthias (Berlin-Schöneberg), wo er als Diakon seine Ausbildung fortsetzt.

MAI

Arme Schulschwwestern verabschiedet

Die beiden letzten Armen Schulschwwestern Berlins gehen am 3. Mai in den Ruhestand. In einem Gottesdienst in St. Alfons (Berlin-Marienfelde) verabschiedet Weihbischof em. Wolfgang Weider die Schwestern Claudia und Andrea – stellvertretend für viele, die seit 1945 im Erzbistum Berlin tätig waren. Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski würdigte die Arbeit der Schwestern beim Aufbau katholischer Schulen in Westberlin.

Neue Priorin für Karmel Berlin

Der Karmel Regina Martyrum wählt am 7. Mai Schwester Teresia Benedicta Weiner OCD zur neuen Priorin. Die 42-jährige Ärztin folgt Sr. Petra Hagenauer im Amt. Im Berliner Karmel leben derzeit elf Schwestern in Nachbarschaft zur Gedenkkirche der deutschen Katholiken für die Opfer des Nationalsozialismus. www.karmel-berlin.de

Priesterweihe von Andrea Ciglia und Witold Wójcik

Am 23. Mai werden die Diakone Andrea Ciglia und Witold Wójcik in der St. Hedwigs-Kathedrale zu Priestern geweiht. Andrea Ciglia, geboren 1981 in Pescara (Italien), ist danach Kaplan in St. Bonifatius (Berlin-Kreuzberg). Witold Wójcik, 1978 in Rzeszów (Polen) geboren, wird in St. Peter und Paul (Potsdam) eingesetzt.



Andrea Ciglia (links) und Witold Wójcik empfangen am Pfingstsonntag in der St. Hedwigs-Kathedrale ihre Priesterweihe.

JUNI

Joachim Gauck ehrt Kristin Platek

Am 5. Juni verleiht Bundespräsident Joachim Gauck der Berlinerin Kristin Platek die Verdienstmedaille der Bundesrepublik. Die gebürtige Berlinerin ist Vorsitzende des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) in der Erzdiözese Berlin. Schon mit 14 begann sie ihr Engagement bei den „Galliern“, dem BDKJ-Dekanatsverband in Berlin-Lichtenberg.



BDKJ-Vorsitzende Kristin Platek erhält Bundesverdienstmedaille

Umzug der Soldatenbetreuung

Die Katholische Arbeitsgemeinschaft für Soldatenbetreuung (KAS) hat eine neue Geschäftsstelle. Der Verein für Militärseelsorge übernimmt die Gebäude der „Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau“ in Berlin-Marienfelde. Weihbischof Dr. Matthias Heinrich weiht die Räumlichkeiten am 3. Juni ein. Neuer Geschäftsführer ist Gregor Bellin.



Rui Wigand, Benno Bolze und Horst Kaya (von links)

Drei Ständige Diakone geweiht

Weihbischof em. Wolfgang Weider weiht am 13. Juni in der Berliner St. Hedwigs-Kathedrale drei Familienväter zu Ständigen Diakonen. Benno Bolze (*1970) ist in der Hospizarbeit tätig. Horst Kaya (*1977) arbeitet im Außendienst und hat Theologie im Fernkurs studiert. Rui Wigand (*1963) ist Notfallseelsorger und arbeitet für die Caritas „Soziale Dienste Region Brandenburg“. Im Erzbistum Berlin gibt es derzeit 42 Ständige Diakone, die ihren Dienst neben dem Zivilberuf ausüben.

Umwelt-Enzyklika des Papstes

Am 18. Juni veröffentlicht der Vatikan in acht Sprachen die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus. Zentrale Themen sind die Zerstörung der Erde durch den Menschen, der Klimawandel und die soziale Ungerechtigkeit. Kardinal Marx, Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz, betont, dass die Sorge um die Natur und die Gerechtigkeit gegenüber den Armen untrennbar miteinander verbunden seien. Abends laden die Katholische Akademie in Berlin und das Cathedralforum St. Hedwig dazu ein, die Enzyklika mit Weihbischof Bernd Uhl (Freiburg) und Klimaforscher Ottmar Edenhofer (Potsdam) zu diskutieren.

Gedenken an Nazigegegnern

Im Juni ehrt das Erzbistum zwei Widerstandskämpferinnen aus Berlin. Am 30. Juni jährt sich zum 50. Mal der Todestag von Margarete Sommer (1893–1965). Ein Gedenkgottesdienst in Maria Regina Martyrum erinnert an die Leiterin des „Hilfswerks beim Bischöflichen Ordinariat Berlin“. In dieser Funktion verhalf Sommer „nichtarischen“ Katholiken zur Ausreise, betreute Untergetauchte und KZ-Häftlinge. Bereits am 25. Juni wurde in der Brunnenstraße 40 (Berlin-Mitte) ein Stolperstein für Lieselott Neumark (1910–1943) verlegt. Neumark arbeitete ebenfalls für das Hilfswerk und starb in Auschwitz.

www.erzbistumberlin.de/glaube/glaubenszeugen

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12

JAHRESRÜCKBLICK 2015

JULI

Gemeindereferentin für Neukölln

Anja Breer UAC wird Gemeindereferentin in Berlin-Neukölln. Domkapitular Msgr. Martin Pietsch beauftragt sie am 4. Juli in einer Eucharistiefeier in St. Clara für den pastoralen Dienst im Norden des Bezirks. Die Theologin war während ihrer Ausbildung zur Gemeindereferentin von Osnabrück nach Berlin gewechselt. Der Namenszusatz „UAC“ steht für ihre Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Pallottiner.



Anja Breer UAC ist neue Gemeindereferentin für Nord-Neukölln.

Zeichen zum Ramadan

Auch im Islam gibt es eine Fastenzeit. Im Ramadan sind Muslime dazu aufgerufen, etwa einen Monat lang tagsüber zu fasten. Am 10. Juli treffen sich Muslime und Christen zum gemeinsamen Fastenbrechen nach Sonnenuntergang in der Katholischen Akademie. Für diese interreligiöse Zusammenkunft gibt es einen

guten Grund: die Verleihung des Pax-Bank-Preises an Talat Kamran. Der Leiter des Mannheimer Institutes für Integration und Interreligiösen Dialog organisiert ein wegweisendes Projekt: Sein Institut bildet muslimische Klinikseelsorger aus, die dann in kommunalen und kirchlichen Krankenhäusern muslimische Patienten unterstützen.

AUGUST

Gottesdienst zum Schulanfang

Erstmals beginnt das neue Schuljahr auch mit einem Gottesdienst für alle Erwachsenen in den katholischen Schulen: Rund 800 Lehrkräfte, Rektoren, Erzieher und Hausmeister besuchen am 26. August die Eucharistiefeier mit Weihbischof Dr. Matthias Heinrich in der St. Matthias-Kirche (Berlin-Schöneberg).

Lange Nacht der Religionen

Zur „Langen Nacht der Religionen“ am 29. August öffnen in Berlin rund 90 Synagogen, Kirchen, Moscheen und Tempel verschiedenster Religionsgemeinschaften ihre Türen für Neugierige. Von katholischer Seite beteiligt sich unter anderem das Franziskanerkloster Pankow. Und der Katholische Deutsche Frauenbund lädt zu einem „Politischen Nachtgebet“ ins Helene-Weber-Haus. www.nachtderreligionen.de

JAHRESRÜCKBLICK

SEPTEMBER

Prälat Tobias Przytarski beim „Fest der Kirchen“ in Berlin



Fest der Kirchen in Berlin

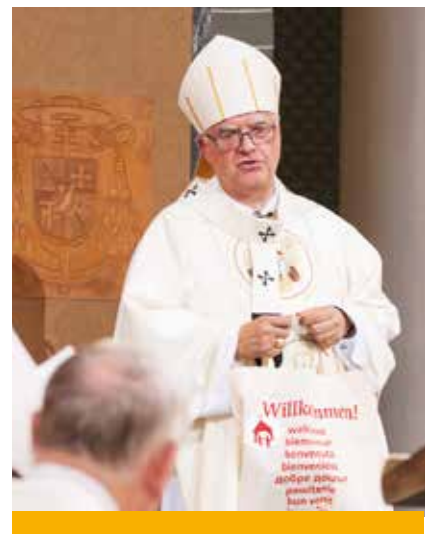
Beim „Fest der Kirchen“ auf dem Berliner Alexanderplatz zeigen christliche Glaubensgemeinschaften, was sie sozial und kulturell bewegen. Vertreter des Erzbistums Berlin verteilen „Hedwigsbrote“ in Erinnerung an die Schutzpatronin der St. Hedwigs-Kathedrale. Beim ökumenischen Abschlussgottesdienst singen unter anderem die „Golden Gospel Pearls“. www.fest-der-kirchen.de

Englische Mission am neuen Ort

Die englischsprachige Gemeinde des Erzbistums Berlin hat seit 16. September ein neues Zuhause: St. Elisabeth in Berlin-Schöneberg. Dort gibt es neben einem größeren Pfarrsaal auch Räume für Katechese und einen Gemeindetreff. Gottesdienst ist jeden Sonntag um 12 Uhr. www.english-mission-berlin.de

Amtseinführung von Erzbischof Koch

Den September prägt der Amtsantritt von Erzbischof Dr. Heiner Koch, der am 8. Juni zum Erzbischof von Berlin ernannt wurde. Am 7. September legt Heiner Koch im Roten Rathaus den staatlichen Treueeid ab. Am 18. September feiert er eine Vigil in der Jugendkirche sam. Am 19. September ist die feierliche Amtseinführung in der St. Hedwigs-Kathedrale. An den Folgetagen feiert Heiner Koch Heilige Messen in Potsdam, Berlin, Greifswald und Brandenburg. www.erzbistumberlin.de/wir-sind/leitung/erzbischof



Berlins neuer Erzbischof Dr. Heiner Koch bei seiner Amtseinführung

OKTOBER

Willkommensklassen für Flüchtlinge

Drei katholische Schulen im Berliner Bezirk Tempelhof-Schöneberg richten Willkommensklassen für Flüchtlingskinder ein. Hier lernen die Kleinen vor allem Deutsch und werden auf den Start in einer regulären Klasse vorbereitet. Den Anfang macht die Schule St. Alfons (Tennstedter Straße) am 1. Oktober, am 1. November folgen St. Franziskus (Hohenstaufenstraße) und St. Hildegard (Malteserstraße). Ein Jahr später gibt es schon über 1.000 Willkommensklassen in Berlin.

Missbrauchsbeauftragte ernannt

Rita Viernickel übernimmt am 1. Oktober ihr Amt als Missbrauchsbeauftragte für das Erzbistum Berlin. Als langjährige Mitarbeiterin in der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin verfügt die Diplom-Psychologin über viel psychotherapeutische Erfahrung. Seit 2002 werden Verdachtsfälle auf sexuellen Missbrauch an Minderjährigen durch Kleriker, Ordensleute oder Mitarbeiter im kirchlichen Dienst systematisch erfasst. <http://praevention.erzbistumberlin.de>



Missbrauchsbeauftragte für das Erzbistum Berlin: Rita Viernickel

2015

Religionsunterricht gesichert

Fast zwei Jahre lang wurde verhandelt, nun steht die Einigung: Am 1. Oktober unterzeichnen Erzbischof Dr. Heiner Koch und der evangelische Bischof Markus Dröge die neue Finanzierungsvereinbarung zum Religionsunterricht im Land Berlin. Die Kernpunkte: mehr Geld für die eingesetzten Lehrkräfte und eine Prämie, wenn Religionsunterricht über mehrere Schulen hinweg organisiert wird.

25 Jahre Deutsche Einheit

Ein Vierteljahrhundert ist seit der Wiedervereinigung Deutschlands vergangen. Mehrere Gedenkgottesdienste erinnern an den 25. Jahrestag der Deutschen Einheit. Am Morgen des 3. Oktober laden die katholischen Erzbistümer Berlin und Hamburg und die Evangelisch-Lutherische Nordkirche in die Propsteikirche St. Anna in Schwerin ein. Abends feiert Erzbischof Dr. Heiner Koch ein Pontifikalamt in der St. Hedwigs-Kathedrale. Der Kathedralchor singt zur gleichen Zeit auf den Internationalen Musiktagen im Dom zu Speyer Mendelssohns „Lobgesang“.

Ökumenischer Rat: neuer Vorsitz

Emmanuel Sfiatkos ist neuer Vorsitzender des Ökumenischen Rats Berlin-Brandenburg (ÖRBB). Die Ratsleitung wählt den Archimandrit der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland bei ihrer Sitzung am 5. Oktober. Der damals 38-Jährige ist auch Beauftragter der Orthodoxen Bischofskonferenz für die Bundesrepublik Deutschland.
www.oerbb.de



Vorsitzender des Ökumenischen Rats: Emmanuel Sfiatkos

Bistumswallfahrt nach Rom

Rund 1.500 Katholiken aus dem Erzbistum Berlin machen sich am 20. Oktober auf den Weg: zu einer Dankwallfahrt nach Rom in Erinnerung an die friedliche Vereinigung Deutschlands vor 25 Jahren. Weitere Berichte und Fotos von der Romwallfahrt: Seite 3 bis 39.

Abschluss der Familiensynode

Nach 22 Tagen endet am 25. Oktober in Rom die Weltbischofssynode zur „Berufung und Sendung der Familie in Kirche und Welt von heute“. Zum Abschluss feiern die mehr als 270 Synodenväter die Eucharistie im Petersdom. Die Kirche sei aufgerufen, Familien zu stärken und zu begleiten, gerade in den ersten Ehejahren, erklären im Anschluss die drei Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz, Reinhard Kardinal Marx (München-Freising), Bischof Franz-Josef Bode (Osnabrück) und Erzbischof Dr. Heiner Koch (Berlin).
www.dbk.de/themen/bischofssynode



Dankwallfahrt des Erzbistums Berlin nach Rom: Papstaudienz auf dem Petersplatz

NOVEMBER

Trauer nach Terror in Paris

Sechs zeitlich abgestimmte Terroranschläge in Paris töteten am 13. November 130 Menschen, 350 weitere wurden verletzt. Weltweit reagierten Menschen bestürzt auf die islamistisch motivierten Gewalttaten. Erzbischof Dr. Heiner Koch kondoliert dem Erzbischof von Paris, Kardinal André Vingt-Trois, dem französischen Botschafter in Berlin sowie der französischsprachigen Gemeinde im Erzbistum Berlin. Viele Menschen trugen sich in der St. Hedwigs-Kathedrale in das Kondolenzbuch ein. Am 19. November versammeln sich Christen, Muslime und Juden im Berliner Dom zu einem Friedensgebet. Das Erzbistum Berlin ist vertreten durch Weihbischof em. Wolfgang Weider.

Kurzfilme in Potsdam

Premiere in Potsdam: Sechs Kurzfilme von Nachwuchsregisseuren sind am 17. November erstmals im großen Filmsaal der Filmuniversität zu sehen, auch dank finanzieller Unterstützung durch das Erzbistum Berlin. Die Deutsche Bischofskonferenz hatte junge Kreative eingeladen, die ewigen Themen „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ filmisch zu verarbeiten. Anlass ist der 50. Jahrestag des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962–1965). Aus 14 eingereichten Filmen wählte die Jury sechs Beiträge aus. DVDs der ausgewählten Filme können über www.medienzentralen.de online genutzt werden.



Das Erzbistum Berlin unterstützt Nachwuchsregisseure.

Neuer Flüchtlingsfonds

Das Thema Flucht beherrscht die Schlagzeilen. Zum Glück bleibt es nicht bei Worten. Hunderte leisten Hilfe, zum großen Teil ehrenamtlich, und verbessern die Lebensumstände von Flüchtlingen. Um die vielen Initiativen zu unterstützen, richtet das Erzbistum Berlin Mitte November einen Flüchtlingsfonds ein. 2015 und 2016 stehen jeweils 250.000 Euro zur Verfügung. Katholische Institutionen wie Gemeinden oder Verbände sowie verbündete Initiativen können Sachleistungen beantragen, zum Beispiel für Sprachunterricht oder Hausaufgabenhilfe. www.erzbistumberlin.de/hilfe

„Bündnis für Brandenburg“

Am 26. November formiert sich in Potsdam ein buntes „Bündnis für Brandenburg“ zur Integration von Flüchtlingen. Zu den ersten Unterzeichnern des Aufrufs gehört nicht nur Erzbischof Dr. Heiner Koch, sondern auch die Sängerin Katja Ebstein und Rainer Hönig, Geschäftsführer von Rolls-Royce Deutschland. Die Allianz aus Politik, Kirche, Unternehmen und Gewerkschaften soll die Integrationsbemühungen im Land bündeln und die verschiedenen Konzepte miteinander verbinden. Zu diesem Zweck trifft sich am 14. Dezember erstmals die Integrationskonferenz unter dem Dach des Bündnisses. www.buendnis-fuer-brandenburg.de

JAHRESRÜCKBLICK

2015

DEZEMBER



150. Todestag von Adolph Kolping

Zum 150. Todestag des „Gesellenvaters“ Adolph Kolping (1813–1865) feiert Erzbischof Dr. Heiner Koch am Abend des 4. Dezember ein Pontifikalamt mit den Berliner Kolpingsfamilien, ein feierlicher Abschluss für die Ausstellung „Kolping verbindet“ im benachbarten Kathedralforum. Der gelernte Schuhmacher Kolping kämpfte als Priester für Sozialreformen und bessere Lebensbedingungen von jungen Auszubildenden. Kolpings 1935 in Kolpingwerk umbenannter Verband hat weltweit rund 400.000 Mitglieder. Im Erzbistum Berlin gibt es 53 Kolpingsfamilien, also fast in jeder zweiten Pfarrgemeinde.

www.kolping-berlin.de

Ausstellung zu Ehren von „Gesellenvater“ Adolph Kolping

Heiliges Jahr der Barmherzigkeit

Am 8. Dezember beginnt weltweit das Heilige Jahr der Barmherzigkeit. Das Besondere an diesem Jubeljahr: Erstmals gibt es nicht nur in Rom eine Heilige Pforte, zu der die Gläubigen pilgern können, sondern in den einzelnen Bistümern. Oft sind es besonders schöne Kirchenportale wie im Kölner Dom oder im Freiburger Münster. Für das Erzbistum Berlin eröffnet Erzbischof Koch am 17. Januar 2016 eine Heilige Pforte in St. Paulus (Berlin-Moabit).

www.heiligesjahrbarmerzigkeit.de

Ökumenischer Jahresschluss

Der ARD-Fernsehgottesdienst zum Silvesterabend kommt in diesem Jahr aus der evangelischen St. Matthäus-Kirche am Berliner Kulturforum. Die ökumenische Feier soll mit Hilfe von Kunstobjekten, poetischen Texten und eigens komponierter Saxophon-Musik einen „Perspektivwechsel“ ermöglichen. Die ungewöhnliche Andacht gestalten Schwester Mirjam Fuchs vom Berliner Karmelitinnenkloster Regina Martyrum und Rabbiner Andreas Nachama von der jüdischen Gemeinde in Berlin. Die Predigt hält der evangelische Pfarrer Christhard-Georg Neubert.

Herr, lass sie ruhen in Frieden.

Gemeindereferentin

Bärbel Achterberg

* 22.01.1966

† 04.01.2015

Ab 1994 Ausbildung zur Gemeindereferentin. Praktisches Jahr in St. Joseph (Berlin-Rudow) und St. Marien (Berlin-Wilmersdorf). Gemeindereferentin in St. Canisius (Berlin-Charlottenburg), Herz Jesu (Berlin-Zehlendorf) und St. Bonifatius (Kreuzberg). Vorsitzende des diözesanen Berufsverbands der GemeindereferentInnen.

Gemeindereferentin

Sr. Nothburga Andersch SSND

* 08.07.1937

† 23.07.2015

1963 Beitritt zu den Armen Schulschwestern Unserer Lieben Frau. 1965 bis 1973 Sekretärin an der St. Marien-Oberschule (Berlin-Neukölln), gleichzeitig Ausbildung zur Gemeindereferentin. Seelsorgerin in den Berliner Gemeinden St. Agnes (Kreuzberg), St. Joseph (Siemensstadt), St. Matthias (Schöneberg) und St. Joseph (Rudow).

Werner Dolata

* 23.02.1927

† 26.12.2015

Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und des Bundestags. Für zwei Amtszeiten im Vorstand des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Berlin. 1992 bis 1999 Mitglied der Vollversammlung. Bis 2014 Vorsitzender der Vertreterversammlung der Kirchenvorsteher. Mitglied im Diözesanvermögensverwaltungsrat. Komtur des Gregorius-Ordens.

Pfarrer Don Giuseppe Chiudinelli

* 09.09.1954

† 26.06.2015

1979 Priesterweihe in Brescia. 1985 bis 1993 Pfarrer in Gardarino-Sonico. 1993 bis 1999 nach Berlin entsandt als Kaplan der italienischen Auswanderer. Rückkehr nach Italien. 2009 bis zu seinem Tod nochmals Leiter der italienischen Gemeinde in Berlin.

Adelheid Gröll

* 07.05.1931

† 09.09.2015

Pfarrjugendführerin und ab 1958 ein Leben lang Mitarbeiterin in der Kirchengemeinde St. Theresia vom Kinde Jesu (Berlin-Buckow).

Pfarrer i. R. Adolf Greinke

* 18.03.1940

† 27.02.2015

1966 zum Priester geweiht. Kaplan in den Berliner Gemeinden Heilige Familie (Lichterfelde), St. Bonifatius (Kreuzberg) und St. Maria, Hilfe der Christen (Spandau). In letzterer Pfarrer bis 1979. Pfarrer in St. Richard (Neukölln), später auch St. Marien (Wilmersdorf). 1987 bis 2002 Dekan in Wilmersdorf. 2002 bis 2004 Administrator in spiritualibus in St. Annen (Lichterfelde).

Gemeindereferentin *Claudia Katerbau*

* 03.04.1963

† 16.08.2015

Gemeindereferentin in St. Elisabeth (Berlin-Schöneberg) und in der St. Johannes-Basilika (Berlin-Neukölln). 2000 bis 2013 Religionslehrerin an mehreren Berliner Grundschulen. 2013 Wechsel in die Abteilung Religionsunterricht im Erzbischöflichen Ordinariat.

Pfarrer i. R. Hans-Jürgen Lischka

* 03.05.1941

† 02.10.2015

1979 Priesterweihe in St. Canisius. Ab 1985 Pfarrer in St. Richard (Berlin-Neukölln). 1992 Wechsel nach Salvator. 1994 zusätzlich Administrator für die Pfarrei Zu den heiligen Märtyrern von Afrika (beide Berlin-Lichtenrade). 2000 bis 2004 Administrator von St. Konrad (Berlin-Schöneberg). Pfarrer im Dekanat Luckenwalde.

VERSTORBENE 2015

Jürgen Meyer-Wilmes

* 01.11.1926 † 08.10.2015

1969 bis 1995 im Vorstand des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Berlin, 1974 bis 1991 als Vorsitzender. 1978 bis 1993 Mitglied des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, 1986 bis 1993 als Vizepräsident. Mitorganisator der Katholikentage in Berlin 1980 und 1990.

Gemeindereferentin

Maria Menzel

* 01.06.1926 † 16.03.2015

Zehn Jahre Fabrikarbeit im Ethos der Kleinen Schwestern Jesu. Karitative Tätigkeit in Dresden-Neustadt mit Pfarrer Georg Kirch. Ruhestand in Potsdam. Engagiert in der Pfarrei St. Peter und Paul, insbesondere für das päpstliche Werk für geistliche Berufe.

Barbara Pawelski

* 10.01.1963 † 28.11.2015

Mehr als 20 Jahre Sekretärin im Erzbischöflichen Amt für Jugendseelsorge.

Pfarrer i. R. Oskar Reihs

* 20.03.1925 † 21.09.2015

1954 Priesterweihe. Kaplan in St. Mauritius (Berlin-Lichtenberg), Wittstock (Dosse) und St. Antonius (Babelsberg). Kurator in Löcknitz. 1965 bis 1973 Pfarrer in Garz. 1973 bis 1994 Pfarrer in St. Anna (Berlin-Baumschulenweg).

Pfarrer i. R. Bernhard Ruhau

* 06.02.1933 † 25.10.2015

1956 Priesterweihe. Kaplan in Herz Jesu (Berlin-Zehlendorf) und in der Rosenkranzbasilika (Berlin-Steglitz). 1969 bis 1971 Pfarradministrator in St. Joseph (Berlin-Siemensstadt). 1971 bis 2008 Missionar in Uganda und Kenia. 2002 ins Erzbistum Berlin inkardiniert.

Manuela Schnabel

* 17.07.1962 † 17.07.2015

Ab 1985 Sekretärin im Seelsorgeamt des Bistums Berlin, ab 1992 im Sekretariat des Erzbischofs, dann in der Abteilung Kategoriale Seelsorge. 2000 bis 2002 im Konsistorium. 2002 bis 2012 im Katholischen Büro. 2013 Wechsel ins Ordinariat, Dezernat Seelsorge.

Pfarrer i. R. Wolfgang-Ambrosius Soldes

* 12.12.1927 † 01.06.2015

1954 Priesterweihe in der St. Johannes-Basilika (Neukölln). Pfarrer und Miterbauer von St. Dominicus (Gropiusstadt). Seelsorger an der Karl-Bonhoeffer-Klinik (Wittenau). Pfarrer in St. Ludgerus (Schöneberg). 1984 bis 2000 in St. Franziskus (Staaken).

Pater Antoninus Walter OP Pfarrer i. R. Jürgen Wiechert

* 06.05.1967 † 09.09.2015

1998 Eintritt in den Dominikanerorden. Ab 2013 Prior von St. Paulus (Berlin-Moabit). Bildungsprogramm „Impulse aus dem Kloster“. Seelsorge im Dominikus-Krankenhaus. Pfarrvikar von St. Paulus (Moabit) und St. Petrus (Wedding).

* 16.02.1943 † 09.05.2015

Zunächst evangelischer Pfarrer. 1977 Priesterweihe in Regensburg. Ab 1993 Pfarrer in St. Hedwig (Jüterbog) und St. Antonius (Dahme). Jugendseelsorger in Luckenwalde. Mitbegründer des Malteser Hilfsdienstes Jüterbog.

Gemeindereferentin

Hedwig Ziel

* 14.10.1915 † 21.04.2015

Von 1970 bis 1982 in St. Ansgar (Berlin-Hansaviertel) tätig; Zunächst als Pfarrhelferin, dann berufsbegleitend zur Seelsorgehelferin qualifiziert. Schließlich Gemeindereferentin.

Als Kirche tragen wir Verantwortung dafür, dass wir die Gesellschaft aus dem Geiste Jesu mitgestalten. Um das tun zu können, bedarf es auch einer guten Verwaltung der materiellen Güter, der anvertrauten Gelder wie auch der Liegenschaften. Selbstverständlich sind wir auch als Kirche in Deutschland eine Kirche für die Armen; wir werden aber genauso streng als ein guter und verlässlicher Arbeitgeber in die Verantwortung genommen und tragen Sorge für unsere Ruheständler. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen sich auf uns verlassen können, für sich selbst und für ihre Familien.

Für künftige Aufgaben und Pflichten des Erzbistums, für Pensionen und für die langfristige Erhaltung von Kirchen, Pfarr- und Gemeindehäusern, Schulen und Kitas müssen in ausreichender Höhe Rücklagen gebildet werden. Bei der Auswahl von Kapitalanlagen für die Rücklagenbildung muss sich das Erzbistum seiner christlichen Verantwortung für die Schöpfung stellen und verfolgt eine nachhaltige Strategie, die sich ganz wesentlich auch an ethischen, sozialen, ökologischen und wirtschaftlichen Kriterien orientiert.

Die Kirchensteuer hilft uns, den heutigen und künftigen Aufgaben und Verpflichtungen planbar und zuverlässig nachzukommen. Die Kirchensteuer wird auf die Einkommenssteuer erhoben, sodass wir auch im Jahr 2015 von einer guten wirtschaftlichen Konjunktur, von einer niedrigen Arbeitslosigkeit und einer stabilen Zahl von Kirchensteuerzahlern profitieren konnten.

Dazu tragen auch die Zuzüge von Katholiken in die Region bei. Ausgeprägt zeigt sich das z. B. bei den Zuzügen aus Polen entlang der Oder. Gleichzeitig sind damit natürlich auch pastorale Herausforderungen verbunden, diese Menschen in unsere Gemeinden zu integrieren.

Für die Zukunft können wir uns nicht darauf verlassen, dass das immer so bleiben wird. Es gibt keine Garantie für eine dauerhaft gute Konjunktur. Die demografischen Entwicklungen werden absehbar zu einem sinkenden Kirchensteueraufkommen führen, und wir müssen



schon jetzt in unsere Planungen einbeziehen, dass katholische Selbstverständlichkeiten schwinden, wie zum Beispiel seine Kinder taufen zu lassen.

Heute vorzusorgen, auch künftig unserer Verantwortung als Kirche nachzukommen und in dieser handeln zu können, das schaffen wir nicht aus eigener Kraft allein, sondern dank Ihrer verlässlichen Unterstützung durch die Zahlung der Kirchensteuer, Ihrer Kollektenbeiträge und Spenden, aber nicht zuletzt auch durch jedes weitere ehrenamtliche Engagement in Caritas und Gemeinde. Dafür gilt Ihnen mein herzlicher Dank.

Bernd Jünemann
Dipl.-Kaufmann

Bernd Jünemann (51) leitet seit 2005 das Dezernat III – Finanzen und Bau. Er ist verheiratet und hat drei Kinder.



Dieser Geschäftsbericht spiegelt nicht die Gesamtsumme der Finanzen aller rechtlich selbstständigen Einheiten auf dem Gebiet des Erzbistums Berlin wider. Eine solche Gesamtdarstellung ist weder inhaltlich sinnvoll noch rechtlich möglich. Schließlich gibt es im Erzbistum Berlin eine Vielzahl von höchst unterschiedlichen Organisationen, Institutionen und Körperschaften. Diese verwalten ihre Finanzen und Vermögenswerte selbstständig und bestimmen unabhängig über deren Verwendung.

ERZBISTUM BERLIN UND ERZBISCHÖFLICHER STUHL VON BERLIN

RECHTLICHE VERHÄLTNISSE

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin sind Körperschaften des Öffentlichen Rechts. Diesen Status erhalten sie gemäß Artikel 140 Grundgesetz in Verbindung mit Artikel 137, Absatz 5, der Weimarer Reichsverfassung. Daher haben Erzbistum Berlin und Erzbischöflicher Stuhl das Recht zur Selbstverwaltung. Sie können durch Satzungen selbst bestimmen, in welcher rechtsgeschäftlichen Struktur sie ihre Vermögenswerte und Liegenschaften verwalten. Da sie sich jeweils keine eigene Satzung gegeben haben, gelten das kanonische Recht der römisch-katholischen Kirche und die besonderen Vorschriften, die der Erzbischof erlassen hat. In der Geschichte des (Erz-)Bistums wurden Liegenschaften oder andere Vermögenswerte auf verschiedene Rechtsträger eingetragen. Dabei wurden entweder der Erzbischöfliche Stuhl oder das Erzbistum Berlin benannt. Aktuell werden die beiden Körperschaften bei Vermögenszuordnung und Haushalt nicht getrennt behandelt und unterschieden. Es existiert demnach kein separates Vermögen des Erzbischöflichen Stuhls, über das der Erzbischof von Berlin ohne Beteiligung der zuständigen Gremien verfügen könnte. Das Haushaltsjahr ist das Kalenderjahr.

GESCHÄFTSFÜHRUNG UND VERTRETUNG

Das Erzbistum Berlin und der Erzbischöfliche Stuhl von Berlin wurden im Haushaltsjahr 2015 bis zum 18. September 2015 von Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski vertreten. Prälat Przytarski leitete 2015 in Personalunion auch die Verwaltung des Erzbistums in seiner Funktion als Generalvikar, das heißt als ständiger Vertreter des Erzbischofs von Berlin. Der Generalvikar besitzt gemäß Kirchenrecht die Leitungsgewalt in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten. Er ist berechtigt, beide Körperschaften in allen Rechtsgeschäften zu vertreten und Rechtshandlungen vorzunehmen. Am 19. September 2015 erfolgte die Amtseinführung von Erzbischof Dr. Heiner Koch.

DIÖZESANVERMÖGENSVERWALTUNGSRAT (DVR)

Der Diözesanvermögensverwaltungsrat (DVR) ist das höchste Finanzgremium im Erzbistum Berlin – neben dem Collegium Consultorum. Letzteres ist im Erzbistum Berlin das Metropolitankapitel. Der DVR muss dem Haushalt des Erzbistums zustimmen und verfügt über umfassende Möglichkeiten zur Beratung, Mitwirkung und Aufsicht. Die Mehrheit der Mitglieder des DVR ist vom Diözesanrat, vom Pastoralrat, von der Dekanekonferenz und von der Vertretung der Kirchengemeinden gewählt. Neben den vier gewählten Mitgliedern kann der Erzbischof bis zu drei weitere ernennen. Alle Mitglieder müssen in wirtschaftlichen und rechtlichen Dingen erfahren sein; sie arbeiten ehrenamtlich. Im Jahr 2015 fanden sechs Sitzungen mit den folgenden Mitgliedern statt:

Vertreter der Gremien:

- Dr. Christoph Lehmann für die Vertreterversammlung
- Burkhard Wilke für den Pastoralrat
- Hans-Jürgen van Schewick für den Diözesanrat
- Frank-Michael Scheele vom Priesterrat gewählt

Vom Erzbischof ernannt:

- Marie-Catherine Freifrau Heereman
- Peter Kurth
- Dr. Stefan Heddergott

Vorsitzender ohne Stimmrecht:

- Diözesanadministrator Prälat Tobias Przytarski bis 18. September 2015
- Dr. Heiner Koch, Erzbischof von Berlin ab 19. September 2015

Ständige Teilnehmer (beratend):

- Generalvikar Prälat Tobias Przytarski
- Finanzdezernent Bernd Jünemann

ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ FÜR DAS ERZBISTUM BERLIN

AKTIVA

	31.12.2014	31.12.2015
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	0,0	0,3
II. Sachanlagen	139,0	137,0
III. Finanzanlagen	73,6	72,8
IV. Zweckvermögen	301,8	314,1
• für Pensionsverpflichtungen	266,8	279,1
• »Rücklagen für Instandhaltung	35,0	35,0
	514,4	524,2
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte	0,0	0,0
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	5,5	4,9
III. Kassenbestand, Bankguthaben	58,9	62,5
	64,4	67,4
C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten	1,1	1,1
Summe Aktiva	579,9	592,7

IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE

In Übereinstimmung mit § 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB sind erworbene immaterielle Vermögensgegenstände zu Anschaffungskosten bilanziert und werden, sofern sie der Abnutzung unterliegen, entsprechend ihrer Nutzungsdauer um planmäßige Abschreibungen vermindert. Im Posten immaterielle Vermögensgegenstände ist ausschließlich Software in Höhe von 272.100 Euro abgebildet. Das Wahlrecht zur Aktivierung der Eigenleistung bei immateriellen Vermögensgegenständen wird nicht in Anspruch genommen.

SACHANLAGEN

Das Sachanlagevermögen ist zu Anschaffungs- und Herstellungskosten angesetzt und wird, soweit abnutzbar, um planmäßige Abschreibungen vermindert (§ 253 Abs. 1 Satz 1 HGB und § 255 HGB). Die Bestandsimmobilien des Erzbistums Berlin wurden entsprechend IDW ERS ÖFA 1 zum 31. Dezember 2004 einer einmaligen Neubewertung – mangels vorhandener historischer Anschaffungs- und Herstellungskosten – unterzogen. Die Bewertung erfolgte nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung unter Beachtung des Vorsichtsprinzips. Die Ermittlung der Zeitwerte von Gegenständen des Grundvermögens erfolgte in Anlehnung an die Wertbegriffe und Bewertungsmaßstäbe des öffentlichen Baurechts (insbesondere Wertermittlungsverordnung; WertV).

Der Grund und Boden wurde grundsätzlich zum 31. Dezember 2004 nach dem Vergleichsverfahren als Schätzung der Anschaffungskosten und in Anlehnung an IDW ERS ÖFA 1 bewertet. Besondere wertbeeinflussende Faktoren wurden durch Zu- oder Abschläge berücksichtigt. Historische Bauten, Baudenkmäler und Ähnliches, insbesondere Kirchen, haben primär einen ideellen Wert. Sie wurden mit einem Erinnerungswert von 1 Euro angesetzt.

Grundstücke und Gebäude	132,8 Mio. Euro
• Kath. Schulen und Kath. Fachhochschule für Sozialwesen (KHSB)	84,0 Mio. Euro
• Verwaltung und sonstige Immobilien	34,3 Mio. Euro
• Bildungshäuser (St. Otto-Heim Zinnowitz, Christian-Schreiber-Haus, St. Konrad Schöneiche)	14,5 Mio. Euro
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1,0 Mio. Euro
Anlagen im Bau	3,2 Mio. Euro

Die Zugänge bei den Grundstücken und Gebäuden betreffen im Wesentlichen aktivierungsfähige Baumaßnahmen in den Schulen und Horten. In 2015 betraf dies mit 0,4 Mio. Euro hauptsächlich die Umbaumaßnahmen im Christian-Schreiber-Haus. Die Anlagen im Bau im Geschäftsjahr betreffen im Wesentlichen noch nicht fertiggestellte beziehungsweise noch nicht abgenommene Baumaßnahmen für die Katholische Schule Salvator (0,9 Mio. Euro) und die Katholische Schule St. Ursula (0,3 Mio. Euro).

FINANZANLAGEN

Bei den Finanzanlagen werden die Anteilsrechte und Wertpapiere zu Anschaffungskosten beziehungsweise niedrigeren, beizulegenden Werten und die Ausleihungen grundsätzlich zum Nennwert angesetzt.

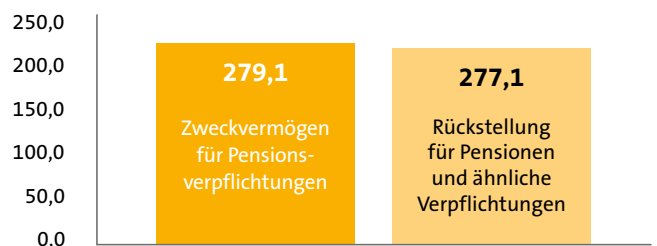
Der Beteiligungsansatz an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV) in Höhe von 21,5 Mio. Euro entspricht dem im Jahresabschluss der EBV zum 31. Dezember 2015 ausgewiesenen gezeichneten Kapital. Die Gesellschaft betreibt im Wesentlichen die Vermietung und Verpachtung der zum Teil selbst errichteten Gebäude auf der vom Erzbischöflichen Stuhl von Berlin langfristig angemieteten Liegenschaft Chausseestraße 128/129 in Berlin-Mitte und bewirtschaftet außerdem das auf diesem Grundstück von ihr errichtete Tagungszentrum inklusive des Hotel- und Restaurantbetriebs. Daneben hält die Gesellschaft Beteiligungen und Genossenschaftsanteile an anderen Unternehmen. Bei den sonstigen Ausleihungen handelt es sich unter anderem um ein Darlehen an den Caritasverband und um Ausleihungen an Geistliche und Studenten sowie an Kirchengemeinden.

Diverse Wertpapiere	50,0 Mio. Euro
Beteiligung an der Erzbischöflichen Vermögensverwaltungs GmbH (EBV)	21,5 Mio. Euro
Sonstige Ausleihungen	1,3 Mio. Euro

ZWECKVERMÖGEN

Das Zweckvermögen, das gemäß § 16 Abs. 5 HKRO als zusammengefasster Posten in der Vermögensrechnung auszuweisen ist, dient der Deckung der Altersversorgungsverpflichtungen des Erzbistums Berlin (→Seite 59, vgl. »Pensionsrückstellungen«). Es handelt sich im Wesentlichen um Wertpapiere in Form von Fondsanteilen, Schuldverschreibungen, Aktien und Termingeldanlagen (279,1 Mio. Euro).

Weiterhin beinhaltet dieser zusammengefasste Posten Zweckvermögen für die Restaurierung von Kirchen in Höhe von 35,0 Mio. Euro in Form von Festgeldanlagen.



Das Zweckvermögen deckt v.a. die Altersversorgungsverpflichtungen

VORRÄTE

Unter den Vorräten erfolgt der Ausweis von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen des St. Otto-Heims in Zinnowitz in Höhe von 20.000 Euro.

ÜBRIGE AKTIVA

Unter den übrigen Aktiva erfolgt u.a. der Ausweis der Forderungen aus »Lieferungen und Leistungen« in Höhe von 2,1 Mio. Euro und der sonstigen Vermögensgegenstände in Höhe von 2,8 Mio. Euro. Weiterhin erfolgt mit 1,1 Mio. Euro der Ausweis aktiver Rechnungsabgrenzungsposten.

PASSIVA

	31.12.2014	31.12.2015
	Mio. Euro	Mio. Euro
A. Eigenkapital	204,0	231,8
B. Sonderposten für Zuwendungen	8,0	7,7
C. »Rückstellungen	335,9	341,6
• für Pensionsverpflichtungen	260,6	277,1
• für Sonstiges	75,3	64,5
D. Verbindlichkeiten	29,3	9,0
E. Passive Rechnungsabgrenzungsposten	2,7	2,6
Summe Passiva	579,9	592,7

EIGENKAPITAL

Das Eigenkapital beinhaltet die Kapitalrücklage, zweckgebundene und zweckbestimmte »Rücklagen und das Bilanzergebnis und stellt sich 2015 wie folgt dar:

	2014	2015
Kapitalrücklage	139,1 Mio. Euro	143,1 Mio. Euro
Zweckgebundene »Rücklagen	11,1 Mio. Euro	13,3 Mio. Euro
Zweckbestimmte »Rücklagen	49,8 Mio. Euro	71,2 Mio. Euro
Bilanzergebnis	4,0 Mio. Euro	4,2 Mio. Euro
Summe Eigenkapital	204,0 Mio. Euro	231,8 Mio. Euro

Die Kapitalrücklage wurde um das Bilanzergebnis des Vorjahres auf 143,1 Mio. Euro erhöht.

Unter den zweckgebundenen »Rücklagen erfolgt der Ausweis von Mitteln, die für die Haushaltsplanung grundsätzlich nicht zur freien Verfügung stehen, da deren Verwendungszweck in der Zukunft bereits fest definiert ist. Unter anderem werden erhaltene zweckgebundene Spenden innerhalb des Eigenkapitals als zweckgebundene »Rücklagen ausgewiesen.

Unter den zweckbestimmten »Rücklagen erfolgt der Ausweis von Mitteln, die für die Haushaltsplanung grundsätzlich nicht zur freien Verfügung stehen, da deren Verwendungszweck in der Zukunft bereits durch das Erzbistum definiert ist. Im Wesentlichen werden Mittel für Investitionen als zweckbestimmte »Rücklagen ausgewiesen.

Das Bilanzergebnis beinhaltet neben dem Gewinn-/Verlustvortrag das Ergebnis aus der Haushaltsrechnung, das Ergebnis aus der Vermögensrechnung sowie die Entnahmen aus der/Einstellungen in die Kapitalrücklage sowie die zweckgebundenen und zweckbestimmten »Rücklagen.

SONDERPOSTEN

Nicht rückzahlbare Zuwendungen Dritter, die im Zusammenhang mit der Beschaffung von Gegenständen des Anlagevermögens stehen, werden in einem gesonderten Passivposten, dem Sonderposten für Zuwendungen, eingestellt. Die Auflösung des Sonderpostens für Zuwendungen erfolgt entsprechend der Nutzungsdauer der geförderten Anlagegüter. Veränderungen des Sonderpostens werden in der Vermögensrechnung abgebildet. Der Sonderposten existiert für den Ausbau der Ganztagschulen im Rahmen des Investitionsprogramms „Zukunft Bildung und Betreuung“ (IZBB),

für Neu- und Umbauten an Schulen durch Mittel des Bonifatiuswerkes sowie für die Investitionszuwendungen für das St. Otto-Heim in Zinnowitz und das Christian-Schreiber-Haus in Alt-Buchhorst.

PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Auf der Basis eines versicherungsmathematischen Gutachtens zum Stichtag 31. Dezember 2015 wurde für das Erzbistum Berlin eine Verpflichtung (Teilwert) aus Pensionszusagen in Höhe von 257,8 Mio. Euro prognostiziert. Die Bewertungsmethodik erfolgte entsprechend der Regelungen des Bilanzrechtsmodernisierungsgesetzes. Für die Diskontierung ist ein durchschnittlicher Marktzinssatz zugrunde zu legen, der die Zinsentwicklung der vergangenen zehn Geschäftsjahre berücksichtigt. Neben dem Diskontierungszins von 4,31 Prozent wurde eine Besoldungs- und Versorgungsdynamik von 2,5 Prozent unterstellt. Die »Pensionsrückstellung« entspricht den Versorgungsansprüchen von 231 Geistlichen, 195 Kirchenschulbeamten, 16 Vertragsbeamten in der Verwaltung, 25 Professoren und der Zusatzversorgung für die Pfarrhaushälterinnen. Sie wurde durch das Zweckvermögen gedeckt (→Seite 57).

Aufgrund des anhaltend niedrigen Zinsniveaus wird die Diskontierung der Pensionsverpflichtung in den nächsten Jahren weiter abnehmen. Auch dadurch werden die notwendigen »Pensionsrückstellungen« in den nächsten Jahren weiter zunehmen.

SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN

Unter den sonstigen »Rückstellungen« erfolgt sowohl der Ausweis sämtlicher ungewisser Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits im Haushaltsjahr beziehungs-

weise früher entstanden sind und deren Höhe und/oder deren Fälligkeit noch nicht genau feststeht, als auch der Ausweis von Aufwendungen, die wirtschaftlich in der Vergangenheit begründet sind und zukünftig zu Ausgaben führen werden.

Diese »Rückstellungen« (RSt) in Höhe von 64,5 Mio. Euro beinhalten folgende größere Positionen:

RSt für unterlassene Instandhaltung	32,9 Mio. Euro
RSt für »Clearingzahlungen/Finanzierungsausgleich West	16,2 Mio. Euro
RSt für »KZVK-Sanierungsgeld	11,2 Mio. Euro
Übrige RSt (darunter Einzelposten unter 0,5 Mio. Euro, z.B. für Berufsgenossenschaft, Entschädigung für Missbrauchsfälle, Alters- teilzeitverpflichtungen)	4,2 Mio. Euro

VERBINDLICHKEITEN

Die Verbindlichkeiten sind zum Stichtag mit 9,0 Mio. Euro ausgewiesen, die sich in folgende Bereiche untergliedern:

- **Kreditinstitute:** 1,6 Mio. Euro. Seit dem Jahr 2003 sind mit Hilfe der anderen deutschen (Erz-)Bistümer die Bankverbindlichkeiten des Erzbistums Berlin von 114,3 Mio. Euro auf 1,6 Mio. Euro abgebaut worden.
- **»Lieferungen und Leistungen:** 4,1 Mio. Euro
- **Sonstige:** 3,3 Mio. Euro. Darin enthalten ist im Wesentlichen die Zahlungsverpflichtung für Steuerverbindlichkeiten in Höhe von 1,3 Mio. Euro. Die Restsumme verteilt sich auf kleinere Einzelpositionen.

ERLÄUTERUNGEN ZUR JAHRESRECHNUNG

Die Jahresrechnung 2015 schließt mit Einnahmen und Ausgaben in Höhe von 242,3 Mio. Euro ab. Enthalten ist ein Jahresergebnis der Haushaltsrechnung in Höhe von 2,4 Mio. Euro.

EINNAHMEN	2014 Mio. Euro	2015 Mio. Euro
Kirchensteuern	114,6	125,7
Refinanzierungen	61,1	62,9
» Staatsleistungen	4,5	4,7
» Zuweisungen, Umlagen	12,6	3,7
Kostenersatz durch Dritte	12,5	12,2
Einnahmen aus Kapitalien und Beteiligungen	2,1	1,8
Kollekten und Spenden	0,5	0,5
Durchlaufende Gelder (» Rücklagen)	34,8	30,8
	242,7	242,3

KIRCHENSTEUERN

Der Anteil an der Kirchensteuer beträgt für die Kirchenlohnsteuer 97,9 Mio. Euro und für die Kircheneinkommenssteuer (veranlagte Kirchensteuer) 27,8 Mio. Euro. Hierin enthalten ist die Abgeltungssteuer in Höhe von 4,3 Mio. Euro. Der Anteil der Kirchensteuer an den Gesamteinnahmen beträgt im Geschäftsjahr 2015 rund 52 Prozent.

REFINANZIERUNGEN

Das Erzbistum erbringt Leistungen für Schule und Bildung (unter anderem Religionsunterricht). Es erhält – wie andere freie Träger auch – für einen Teil der angefallenen Personal- und Sachkosten Refinanzierungen der Länder Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern.

STAATSLEISTUNGEN

Das Erzbistum Berlin erhält im Wesentlichen »Staatsleistungen« in Höhe von knapp 3,3 Mio. Euro aufgrund des abschließenden Protokolls zwischen dem Land Berlin und dem Bistum Berlin sowie aus den Staatskirchenverträgen mit dem Land Brandenburg (0,9 Mio. Euro) und mit dem Land Mecklenburg-Vorpommern (0,4 Mio. Euro).

ZUWEISUNGEN, UMLAGEN

Das Erzbistum Berlin hat insbesondere als Strukturbeitrag Ost einen Zuschuss des Verbandes der Diözesen Deutschlands (»VDD) in Höhe von 3,5 Mio. Euro erhalten. An Zuschüssen des Bonifatiuswerkes wurden Einnahmen in Höhe von 0,2 Mio. Euro verzeichnet.

KOSTENERSATZ DURCH DRITTE

In dieser Position laufen unter anderem die Gebühren und Entgelte (10,8 Mio. Euro) auf. In den Entgelten sind die Schulgeldeinnahmen abzüglich der Schulgeldermäßigungen in Höhe von 7,6 Mio. Euro enthalten. Das Erzbistum Berlin gewährt wie andere Schulträger auch unter bestimmt definierten Voraussetzungen eine Schulgeldermäßigung oder auch Schulgeldbefreiung für Schüler aus einkommensschwachen Familien. Weitere Einnahmen sind die Kostenerstattungen für Personal- und Sachkosten (1,4 Mio. Euro) sowie in geringem Maße die Eigenmittelfinanzierungen der Kirchengemeinden für Baumaßnahmen.

EINNAHMEN AUS KAPITALIEN UND BETEILIGUNGEN

Zinsen und Erträge konnte das Erzbistum Berlin in Höhe von 0,3 Mio. Euro erzielen. Des Weiteren sind Einnahmen aus Grundvermögen, überwiegend aus Mieteinnahmen, in Höhe von 1,5 Mio. Euro in den Bistumshaushalt geflossen.

KOLLEKTEN UND SPENDEN

Unter diesem Punkt sind vor allem die Bistumskollekten und Bistumsspenden sowie die Schulgeldpatenschaften für unsere katholischen Schulen zusammengefasst. Darüber hinaus sind auch die Ruhegehaltsbeiträge unserer Priester für die Altersvorsorge enthalten.

DURCHLAUFENDE GELDER (RÜCKLAGEN)

In die Haushaltsrechnung sind aus der Auflösung von gebundenen »Rücklagen 18,2 Mio. Euro sowie aus der Auflösung von »Rückstellungen 10,1 Mio. Euro eingeflossen. Darüber hinaus hat das Erzbistum Berlin außerordentliche beziehungsweise periodenfremde Einnahmen in Höhe von 2,5 Mio. Euro erhalten.

JAHRESRECHNUNG

AUSGABEN	2014 Mio. Euro	2015 Mio. Euro
Personalausgaben	97,2	100,4
Sachausgaben	17,5	22,8
»Zuweisungen/Umlagen Verband der Diözesen Deutschlands	29,4	25,4
Zuschüsse an Institutionen	14,3	14,9
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Personal	3,7	4,1
Zuschüsse an Kirchengemeinden für Sachzuweisungen	3,2	4,3
Baumaßnahmen	11,6	11,5
Durchlaufende Gelder (»Rückstellungen/»Rücklagen)	65,8	58,9
	242,7	242,3

PERSONALAUSGABEN

Von den Personalausgaben inklusive Versorgungsleistungen in Höhe von 100,4 Mio. Euro entfallen 14,2 Mio. Euro auf Priester und Ordensgestellungen, 14,6 Mio. Euro auf Beamte und 70,8 Mio. Euro auf Angestellte und Arbeiter. Weitere 0,8 Mio. Euro fallen als Personalkostenbestandteile unter anderem für die Verwaltungsbereitschaft, für die Versorgungsbezüge der Pfarrhaushälterinnen und für weitere soziale Leistungen (z. B. medizinisch-technische Betreuung) an. Die Personalkostenquote beträgt rund 41 Prozent an den Gesamtausgaben.

SACHAUSGABEN

Hier werden unter anderem die Sach- und Betriebskosten der Bistumsdienststellen, Schulen und Horte, die Zins- und Tilgungsleistungen des Erzbistums Berlin für aufgenommene Kredite und die Kosten für die Kirchensteuererhebung ausgewiesen.

ZUWEISUNGEN/UMLAGEN VERBAND DER DIÖZESEN DEUTSCHLANDS

An Vorauszahlungen für das »Clearingverfahren« wurden 23,0 Mio. Euro, für die Verbandsumlage des »VDD« 2,3 Mio. Euro und für den Finanzausgleich 0,1 Mio. Euro aufgebracht.

ZUSCHÜSSE AN INSTITUTIONEN

Bei den Zuschüssen an Institutionen handelt es sich um Mittel, die das Erzbistum Berlin an andere kirchliche Rechtsträger gewährt. So werden unter anderem Zuschüsse für den Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. (8,2 Mio. Euro), für die Katholische Akademie e.V. (0,8 Mio. Euro) sowie für weitere kirchliche Verbände und Einrichtungen im Seelsorgebereich (unter anderem BDKJ, Kolpingwerk und Offene Tür Berlin) gezahlt. Das Erzbistum Berlin finanziert ebenso die Katholische Hochschule für Sozialwesen in Berlin mit einem Zuschuss in Höhe von 0,8 Mio. Euro.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR PERSONAL

Das Erzbistum Berlin hält Budgets vor für Pfarrsekretäre, Hausmeister, Küster, Kirchenmusiker und Reinigungskräfte. Dieses Personal ist bei den Kirchengemeinden angestellt. Das pastorale Personal wie Pfarrer, Kapläne, Diakone, Gemeindeferenten und Pastoralreferenten ist dagegen beim Erzbistum Berlin angestellt und deshalb nicht in den Zuschüssen an die Kirchengemeinden enthalten.

ZUSCHÜSSE AN KIRCHENGEMEINDEN FÜR SACHZUWEISUNGEN

Aufgrund der geltenden Richtlinie für Schlüsselzuweisungen für Kirchengemeinden im Erzbistum Berlin zahlt das Erzbistum Berlin »*Zuweisungen*« für die Seelsorge und Verwaltung, für die Bewirtschaftung von pastoral genutzten Gebäudeflächen, für Instandsetzungen und kleine Reparaturen, für Fahrtkosten und Sonderzuweisungen für außergewöhnliche Aufgaben.

BAUMASSNAHMEN

Für die katholischen Schulen und Horte sowie für die Katholische Hochschule für Sozialwesen sind Baumaßnahmen in Höhe von 6,1 Mio. Euro durchgeführt worden. Für Zuschüsse an die Kirchengemeinden wurde ein Betrag von 5,3 Mio. Euro aufgewandt, für die Dienstgebäude des Erzbischöflichen Ordinariats und seiner Außenstellen 0,1 Mio. Euro.

DURCHLAUFENDE GELDER (RÜCKSTELLUNGEN/RÜCKLAGEN)

»*Rückstellungen*« werden für künftige, bereits entstandene Verbindlichkeiten gebildet und betreffen überwiegend die »*Pensionsrückstellungen*« in Höhe von 16,5 Mio. Euro. »*Rücklagen*« werden dagegen gebildet, um für künftige Risiken Vorsorge zu treffen. Sie betreffen vornehmlich die Investitionsrücklage in Höhe von 37,5 Mio. Euro und eine zweckbestimmte Rücklage für »*Clearing*« 2014 in Höhe von 1,9 Mio. Euro. Die Zuführung des Haushaltsüberschusses von 2,4 Mio. Euro ist hier ebenfalls enthalten.

» CLEARING

Das Clearingverfahren ist ein Kirchenlohnsteuerausgleich zwischen den (Erz-)Bistümern Deutschlands. Dieser kommt zum Tragen, wenn der Firmensitz des Arbeitgebers und der Erstwohnsitz des Arbeitnehmers in unterschiedlichen (Erz-)Bistümern liegen. Die Clearingzahlungen betreffen vereinnahmte Kirchensteuern, die anderen (Erz-)Bistümern zustehen.

» KZVK

Kirchliche Zusatzversorgungskasse

» LIEFERUNGEN UND LEISTUNGEN (VERBINDLICHKEITEN)

Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen sind die aus erhaltenen Lieferungen (z.B. Warenlieferung) oder in Anspruch genommenen Dienstleistungen entstehenden Verbindlichkeiten gegenüber Lieferanten.

» PENSIONS-RÜCKSTELLUNGEN

Rückstellungen für ungewisse künftige Verbindlichkeiten, die aus der betrieblichen Altersvorsorge für Pensionen oder ähnlichen Verpflichtungen gegenüber dem Arbeitnehmer resultieren.

» RÜCKLAGEN

Bildung von Rücklagen finanzieller Mittel im notwendigen Umfang, um Vorsorge für künftige Risiken zu treffen.

» RÜCKSTELLUNGEN

Ausweis von ungewissen Verbindlichkeiten, die dem Grunde nach bereits entstanden sind, aber deren Höhe und/oder Fälligkeit noch nicht genau feststeht/feststehen.

» STAATSLEISTUNGEN

Staatsleistungen im Sinne des Grundgesetzes sind alle staatlichen Zuwendungen von vermögenswerten Vorteilen, die zum Stichtag des 14. August 1919 (= Inkrafttreten der Weimarer Reichsverfassung) bestanden und auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstiteln beruhen. Staatsleistungen sind wiederkehrende Leistungspflichten und nicht Einmalzahlungen.

» VDD

Der Verband der Diözesen Deutschlands (VDD) ist Rechtsträger der Deutschen Bischofskonferenz. Er wurde am 4. März 1968 als Körperschaft des öffentlichen Rechts gegründet. Im VDD sind die 27 rechtlich und wirtschaftlich selbstständigen Diözesen Deutschlands zusammengeschlossen.

» ZUWEISUNGEN

Kirchliche Körperschaften wie Kirchengemeinden oder Einrichtungen wie Bildungshäuser erhalten finanzielle Mittel über regelmäßige, nicht rückzahlbare Zahlungen des Erzbistums.

IMPRESSUM

Herausgeber

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin • Niederwallstr. 8–9 • 10117 Berlin

Tel.: (030) 326 84-0

E-Mail: info@erzbistumberlin.de • Internet: www.erzbistumberlin.de

Erschienen im Juli 2017

Verantwortlich

Stefan Förner

Konzept, Redaktion, Gestaltung

kakooi Berlin • Philip Eicker

Bildnachweise

Walter Wetzler (*alle Fotos, außer die folgend genannten*) • terra press GmbH (*Klapper vorn*)

Holger Jost (*S. 5 unten, S. 34 oben links*) • Fred Mario Sutterer (*S. 19*) • privat (*S. 9 unten, S. 15 oben, S. 20 unten, S. 29*)

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. (*S. 21*) • © L'Osservatore Romano (*S. 22*)

Alfred Herrmann (*S. 40*) • Erzbistum Berlin (*S. 43 unten, S. 44 unten, S. 46 oben, S. 50, S. 51*)

DAS ERZBISTUM AUF EINEN BLICK

41.156

GOTTESDIENSTTEILNEHMER

werden an einem „normalen“ Sonntag im Erzbistum Berlin gezählt.

2.107 TAUFEN,
2.164 ERSTKOMMUNIONEN,
1.245 FIRMUNGEN UND
490 TRAUUNGEN

25 KATHOLISCHE SCHULEN IN TRÄGERSCHAFT DES ERZBISTUMS BERLIN

Katholische Schulen mit ihren unterschiedlichen pädagogischen Prägungen und Ausrichtungen haben im jungen Erzbistum Berlin eine lange Tradition. Das Bildungsangebot reicht von Grundschulen mit ihren Horten über verschiedene Arten der weiterführenden Schulen bis zu einer Hochschule sowie einer Berufsschule.

Etwa 25%

der im Land Berlin gemeldeten Katholiken haben eine ausländische Staatsangehörigkeit oder einen Migrationshintergrund, im gesamten Erzbistum etwa jeder Fünfte (20%).

11.814 MITARBEITER DER CARITAS KÜMMERN SICH UM 492.205 MENSCHEN.

2.631

Mitarbeiter sind beim Erzbistum Berlin beschäftigt.

Ca. 500

EHRENAMTLICHE sind allein in Caritas-Diensten beim Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V. tätig, hinzu kommen noch etwa 1000 Ehrenamtliche der Caritas-Gesellschaften. Nicht zu vergessen die vielen ehrenamtlich Tätigen in Fachverbänden, bei korporativen Mitgliedern wie z.B. in Kirchengemeinden.

9%

der Berliner Bevölkerung sind Katholiken.

89

KITAS

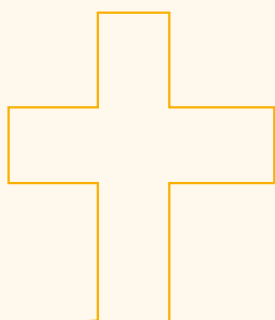
mit Plätzen für rund 4.500
nicht-schulpflichtige Kinder

204

liturgisch genutzte
Kirchengebäude

Ca. 5.000

Ehrenamtliche engagieren sich
im Erzbistum Berlin insgesamt.



2014 **2015**

3

3

Bischöfe:
*Erzbischof, Weihbischof,
Weihbischof em.*

27

32

Pastoralreferenten,
Pastoralassistenten

35

42*

Ständige Diakone

60

57

Gemeindereferenten,
Gemeindeassistenten

105

105

Pfarrgemeinden, darunter
17 fremdsprachige Gemeinden

108

97

Ordenspriester
und *21 Brüder*

240

229

inkardinierte Weltpriester
und *52 weitere Weltpriester
aus anderen Bistümern*

215

216

Lehrkräfte unterrichten
*30.057 Schüler im katholischen
Religionsunterricht*

356

334

Ordensfrauen

774

776

Lehrkräfte unterrichten *9.270 Schüler
an 25 katholischen Schulen*
(inklusive zweier Ordensschulen)

* Unterscheidung inkardinierte und nicht inkardinierte
Diakone fällt ab 2015 in der Erhebung weg.

409.513

Katholiken leben
im Erzbistum Berlin

409.513 Katholiken leben im Einzugsgebiet des Erzbistums Berlin. Seit mehreren Jahren steigt die Zahl der Katholiken im Erzbistum Berlin an. Rund 80% der Katholiken leben im Ballungsraum Berlin, der für Zuzüge aus der ganzen Welt attraktiv ist. Auch für viele Heimatlose und Flüchtlinge ist Berlin ein Hoffnungs- und Zufluchtsort.

408.953

Katholiken lebten 2014 im
Erzbistum Berlin

14.532

Katholiken leben in *Vorpommern*

64.768

Katholiken leben in *Brandenburg*

330.213

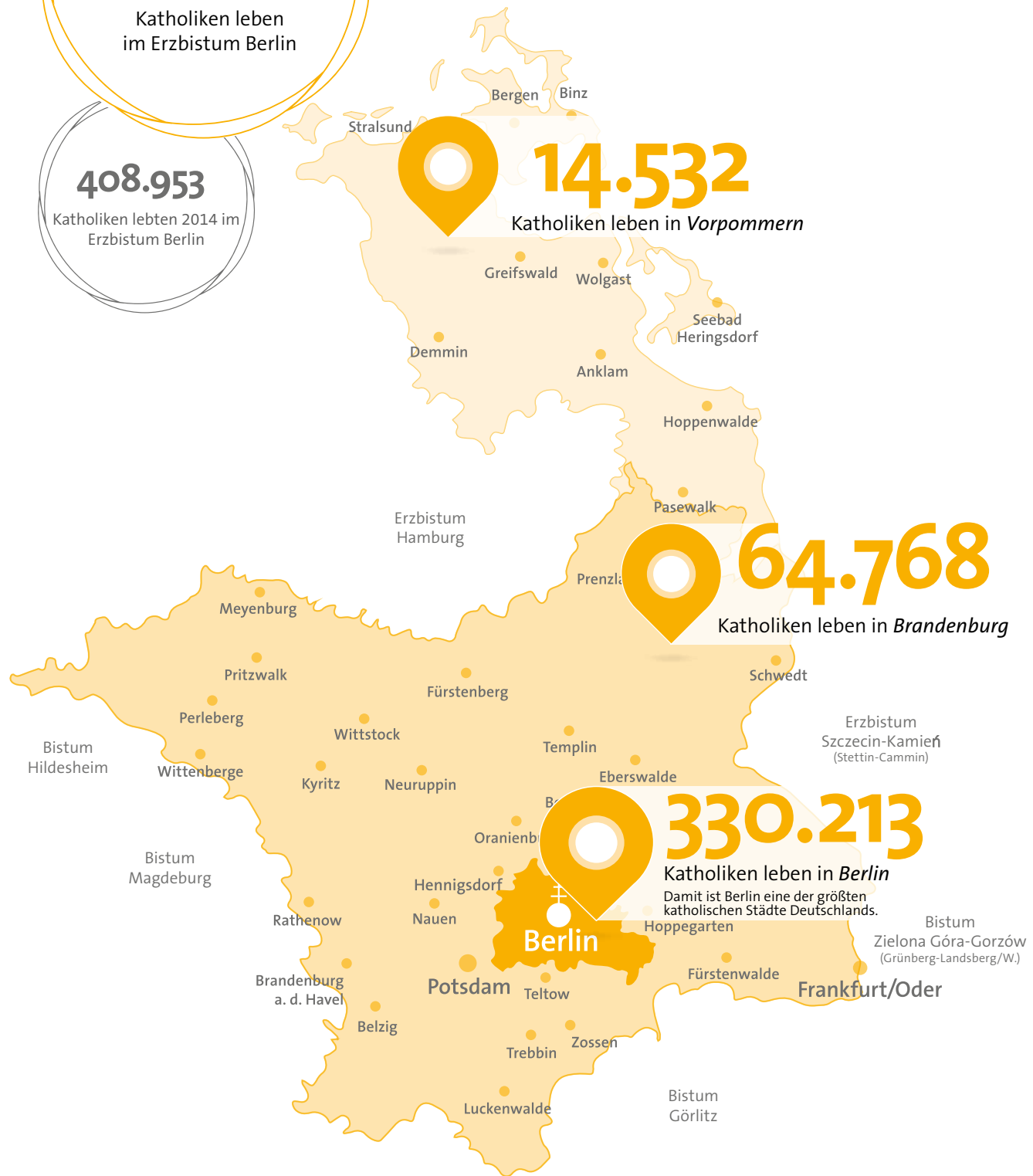
Katholiken leben in *Berlin*

Damit ist Berlin eine der größten
katholischen Städte Deutschlands.

29.000 km²

Flächenangabe der Deutschen Bischofskonferenz (DBK)

- Berlin
- Brandenburg
- Vorpommern





ERZBISTUM
BERLIN

Erzbischöfliches Ordinariat Berlin

Niederwallstraße 8 – 9

10117 Berlin

www.erzbistumberlin.de

